

NACHHALTIGKEIT IN ZAHLEN & FAKTEN

DIE ÖSTERREICHISCHE LAND- UND
FORSTWIRTSCHAFT IM INTERNATIONALEN VERGLEICH



VORWORT

Vor über einem Jahrzehnt hat das Ökosoziale Forum den ersten Nachhaltigkeitsbericht der österreichischen Land- und Forstwirtschaft publiziert. Damals schon konnte anhand der vom Österreichischen Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) erhobenen Daten nachgewiesen werden, dass die rot-weiß-rote Land- und Forstwirtschaft im internationalen Vergleich im punkto Nachhaltigkeit in vielen Bereichen die Nase vorne hat. Seit dem Jahr 2013 hat sich einiges getan, national und international: So einigten sich die Vereinten Nationen auf 17 globale Ziele für eine nachhaltige Entwicklung und die Europäische Union versucht derzeit ihre Agrarpolitik mit der GAP 2023 – 2027 auf nachhaltigere Beine zu stellen. Dieser Prozess startete mit dem Green Deal im Jahre 2019 und hat das europäische Ernährungssystem in den Fokus gerückt.

Nun halten Sie den zweiten Nachhaltigkeitsbericht in den Händen; wissenschaftlicher Partner ist heute wie damals das WIFO und der Vergleich wiederum international bzw. europäisch angelegt. Es galt zu zeigen, wie Österreichs Land- und Forstwirtschaft den Spagat zwischen wirtschaftlicher Stabilität (Ökonomie), der größtmöglichen Schonung von Umwelt und Klima (Ökologie) und den Anforderungen der Gesellschaft an die Branche (soziale und ökologische Verträglichkeit) schafft. Auch wenn Landwirtschaft immer ein Eingriff in natürliche Kreisläufe bedeutet, überwiegen in der endgültigen Bewertung trotz oft widersprechender Ziele, die wir im Bericht ansprechen, die Pluspunkte für Wirtschaft und Mensch (Stichwort Versorgungssicherheit). Und auch international kann sich Österreich

sehen lassen: Mit den ökologisch bewirtschafteten Flächen sind wir weiterhin unangefochten an der Spitze und auch die Waldfläche nimmt weiter zu, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Kurz zusammengefasst: Unsere Betriebe haben die Zielvorgabe einer nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft, nämlich eine gleichzeitig umweltverträgliche, wirtschaftliche und sozial verantwortliche Produktion, eingehalten und sogar ausgebaut. Der Status Quo ist ein Spiegel von jahrzehntelanger ökosozialer Agrarpolitik.



Hans Mayrhofer
*Generalsekretär des
Ökosozialen Forums Österreich & Europa*

VORWORT

Seit vier Jahrzehnten nimmt das Thema Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft einen immer breiteren Raum ein. Die Schwerpunkte der Diskussion verlagerten sich über die Jahre hinweg. Das Kernthema bleibt das gleiche. Zu Beginn der Debatte – angeregt durch den Brundtland-Bericht „Unsere Gemeinsame Zukunft“ stand die Einsicht, dass die stürmische technologische Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg in den Industrieländern Nahrung und Wohlstand für fast alle Menschen gebracht hat. Die Schattenseiten wurden aber ebenso sichtbar, darunter die Belastung der Umwelt mit Abfällen, der Verlust von naturnahen Lebensräumen und die Gefährdung der Gesundheit der Menschen durch Schadstoffe.

Bereits zu Beginn wurden die drei Dimensionen – ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit – als Zielräume definiert, um Veränderungen zum Besseren zu schaffen. Die Lösungsansätze dazu sind nicht einfach zu identifizieren. Es stehen sich dabei zwei Zugänge gegenüber: Im ersten wird die Idee verfochten, dass die Beseitigung der bestehenden Praktiken, die Rückkehr zu Methoden und Zugängen der Vergangenheit, der einschlagende Weg sei. Der zweite Zugang schlägt das genaue Gegenteil vor. Nämlich durch bessere Technologien, durch wirkungsvollere Steuerung der Märkte den Zielen der Nachhaltigkeit besser Rechnung zu tragen.

Ungeachtet der Pfade, die in der Gesellschaft und Wirtschaft mehr Nachhaltigkeit ermöglichen, braucht es Orientierung und Bezugsgrößen. Die

vorliegende Broschüre versucht genau das zu liefern. Wie gut gelingt es der Landwirtschaft den Ansprüchen der Nachhaltigkeit gerecht zu werden? Dazu werden zu den drei Dimensionen zahlreiche Indikatoren vorgestellt, um Fortschritte aber auch Rückschläge in Österreich und vergleichbaren Ländern sichtbar zu machen.

Damit soll die Diskussion zu diesem Thema angeregt werden, für das seit 2015 mit der Verabschiedung der Ziele zur Nachhaltigen Entwicklung durch die UNO in 17 Bereichen konkrete Ziele für 2030 vorgegeben sind.



Katharina Falkner & Franz Sinabell
*Österreichisches Institut
für Wirtschaftsforschung*

VORWORT

Nachhaltigkeit ist in der politischen Diskussion ein viel strapazierter und zentraler Begriff geworden. Die Land- und Forstwirtschaft wird in dieser Thematik oft in einem kritischen Licht dargestellt, dabei ist Nachhaltigkeit gerade dort längst tief verankert, der Begriff stammt sogar ursprünglich aus der Forstwirtschaft. Gemeint ist damit nichts weniger als dass ein Betrieb, ein Wald oder auch eine Region in ihrer Gesamtheit der kommenden Generation in einem ebenso guten oder besseren Zustand übergeben werden soll, als sie übernommen wurden. Es gilt die Produktionsgrundlagen zu nutzen ohne sie zu schädigen oder zu verbrauchen.

Die vorliegende Broschüre soll dazu dienen, dieses Bekenntnis der Österreichischen Land- und Forstwirtschaft nicht nur zu behaupten, sondern mit Zahlen und Fakten zu belegen und in internationalen Vergleichen darzustellen. Unsere Land- und Forstwirte können zurecht stolz auf das Geleistete sein.

Nachhaltigkeit und Modernität werden oft als Widerspruch dargestellt. Es wird der Anschein erweckt, nur mit den Methoden der Vergangenheit könnte man den Herausforderungen der Zukunft begegnen. Genau das Gegenteil ist aber der Fall. Landwirtschaft muss effizient und produktiv erfolgen, sie muss aber gleichzeitig Umwelt und soziale Systeme bewahren oder verbessern. Nachhaltige Land- und Forstwirtschaft heißt, so naturverträglich wie möglich zu produzieren und dabei dennoch stabile oder steigende Erträge und höchste Qualität zu erzeugen. Das ist notwendig um dem zunehmenden Klimawandel zu begegnen und gleichzeitig einen Beitrag zu dessen Bekämpfung zu leisten.

Die Möglichkeiten von Forschung und Entwicklung, insbesondere der Digitalisierung, müssen konsequent Eingang in die Praxis finden. Gerade in einer kleinstrukturierten, familiengeführten Land- und Forstwirtschaft ist es sehr fordernd, die notwendigen Investitionen zu finanzieren ohne unverhältnismäßige Risiken einzugehen. Die Betriebe selbst aber auch die Politik sind gefordert diese Transformation zu ermöglichen und zu begleiten. Wirtschaftlicher Erfolg für die bäuerlichen Unternehmen ist ein unverzichtbarer Teil der Nachhaltigkeit, ein ausreichend dotiertes Agrarumweltprogramm muss auch in Zukunft ein stabiles Fundament dafür bilden. Fruchtfolge, Biodiversität, Bodenbedeckung und Naturschutz dürfen nicht die Einkommen belasten, sondern brauchen Anreize.



Ferdinand Lembacher
Generalsekretär der
Landwirtschaftskammer Österreich

INHALT

EINLEITUNG 6

STRUKTUR DER LANDWIRTSCHAFT 7

UMWELT 15

WIRTSCHAFT..... 25

SOZIALES..... 41

Impressum

„Nachhaltigkeit in Zahlen und Fakten“ ist ein Kooperationsprojekt von Ökosozialem Forum Österreich & Europa, dem Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung und der Landwirtschaftskammer Österreich mit freundlicher Unterstützung von BIOS Science Austria

Herausgeber und Gestaltung
Ökosoziales Forum Österreich & Europa, 1010 Wien, Herrngasse 13
E-Mail: info@oekosozial.at; www.oekosozial.at
ZVR: 759206393
Wien, im Juni 2025
Titelbild: © Shutterstock/Volodymyr Shtun; Bearbeitung: Ökosoziales Forum

Die zugrundeliegende Studie des Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung „Eine Auswahl an Nachhaltigkeitsindikatoren für die österreichische Land- und Forstwirtschaft im internationalen Vergleich“ mit dem Quellenverzeichnis findet sich unter www.wifo.ac.at/publication/72978/.



LANDWIRTSCHAFT IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN VERSORGUNGSSICHERHEIT UND KLIMAZIELEN

Landwirtschaft ist kein Selbstzweck – sie ist das Rückgrat unserer Nahrungsmittelproduktion und steht in enger Verzahnung mit der Natur. Neben der Erzeugung von Lebensmitteln liefert sie zunehmend Dienstleistungen, die als Ökosystemleistungen bezeichnet werden. Ihr Hauptzweck hat sich in den letzten Jahren zudem erweitert: Neben der Produktion von Nahrungsmittelrohstoffen spielt auch die Bereitstellung von Gütern für energetische und stoffliche Verwertung – Stichwort Dekarbonisierung und Bioökonomie – eine wichtige Rolle. Gleichzeitig erwartet die Gesellschaft von den landwirtschaftlichen Produzent:innen preisgünstige, gesunde und qualitativ hochwertige Produkte, die umweltverträglich und innerhalb der planetaren Grenzen erzeugt werden. Diese Erwartungen stellen eine große Herausforderung dar, besonders angesichts der zunehmend schwierigen Produktions- und Marktbedingungen.

Vor diesem Hintergrund übernimmt die Landwirtschaft eine doppelte Rolle. Einerseits trägt sie durch Landnutzung und Biomasseproduktion zum Verlust von Biodiversität und zum Klimawandel bei. Andererseits ist sie selbst stark von diesen Krisen betroffen, was sich negativ auf die Erträge und damit auf die Versorgungssicherheit auswirken kann. Die Landwirtschaft ist somit gefordert, ihre eigenen negativen Auswirkungen auf die Umwelt weiter zu reduzieren und gleichzeitig unter immer schwierigeren Bedingungen ausreichend Lebensmittel für alle zu produzieren.

Nachhaltigkeit heißt jedoch mehr als nur ökologische Aspekte zu berücksichtigen. Es gilt die ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekte gleichermaßen zu berücksichtigen. In der österreichischen Landwirtschaft wird dies durch den Erhalt der natürlichen Ressourcen, die Sicherung wirtschaftlicher Rentabilität und die Gewährleistung sozialer Standards umgesetzt. Nachhaltigkeit bedeutet somit, langfristig verantwortungsbewusst zu handeln, um auch in Zukunft eine lebenswerte Umwelt und stabile Lebensbedingungen zu gewährleisten.

Für den zweiten Nachhaltigkeitsbericht der Land- und Forstwirtschaft wurden die Indikatoren des ersten Berichtes durch neue Zahlen ergänzt und zusätzliche Indikatoren identifiziert und ermittelt. Die Auswahl basiert auf internationaler Fachliteratur. Ein zentrales Ziel ist es, die Nachhaltigkeit der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im internationalen bzw. speziell im EU-Vergleich darzustellen. Hierbei ist zu beachten, dass sich Statistiken, Erhebungsmethoden und Indikatordefinitionen im Laufe der Zeit teilweise stark verändert haben. Daher ist ein direkter Vergleich dieses Berichts mit den vorherigen Versionen nicht immer möglich bzw. sinnvoll.

STRUKTUR DER ÖSTERREICHISCHEN LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

ÖSTERREICHS LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT – EIN SEKTOR MIT POTENZIALEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Zahlreiche Nachhaltigkeitsindikatoren aus den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales hängen eng mit der Struktur der Landwirtschaft zusammen. Insbesondere die Landnutzung und die Tierbestände spielen dabei eine entscheidende Rolle. Die Art der genutzten Flächen beeinflusst die Bewirtschaftungsintensität, die wiederum Auswirkungen auf den Einsatz von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln hat. Besonders intensiv wird im Gemüse-, Obst- und Weinbau gearbeitet. Diese Faktoren prägen nicht nur die ökologische Bilanz der Landwirtschaft, sondern auch deren Produktivität, die Einkommenssituation der Betriebe und die Versorgungssicherheit des Landes.

Die österreichische Landwirtschaft hat in vielen Bereichen der Nachhaltigkeit bereits Fortschritte erzielt und nimmt im internationalen Vergleich eine Vorreiterrolle ein. Besonders hervorzuheben ist die biologische Landwirtschaft: Mit 26,2 % ökologisch bewirtschafteter Fläche liegt Österreich weit über dem EU-Durchschnitt von 8,3 %. Auch die wachsende Waldfläche, die 46,5 % der Landesfläche ausmacht, trägt wesentlich zur Erhaltung der Biodiversität und zum Klimaschutz bei.

Auch die Viehbestände in Österreich sind ein wichtiger Aspekt. Mit 0,86 Großvieheinheiten (GVE) pro Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche liegt die Viehdichte leicht über dem EU-Durchschnitt und ist seit 2010 nahezu stabil geblieben. Diese moderate Viehdichte zeigt, dass die Tierhaltung in Österreich im Vergleich zu anderen Ländern weder besonders intensiv noch besonders extensiv betrieben wird.

Trotz dieser positiven Entwicklungen stehen auch Herausforderungen bevor. Der tägliche Verlust an landwirtschaftlich nutzbarer Fläche durch Bebauung und Versiegelung bleibt hoch. Zwar ist es gelungen, diesen Verlust von 17,9 Hektar im Jahr 2014 auf 12 Hektar im Jahr 2022 zu senken, jedoch bleibt das Ziel, die Flächeninanspruchnahme bis 2030 auf 2,5 Hektar pro Tag zu reduzieren, noch in weiter Ferne. Auch die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche nimmt stetig ab, was langfristig sowohl die Versorgungssicherheit als auch den Schutz natürlicher Ressourcen gefährden könnte.

Eine detaillierte Darstellung der Struktur der österreichischen Landwirtschaft finden Sie auf den folgenden Seiten.

LANDNUTZUNG FLÄCHENINANSPRUCHNAHME

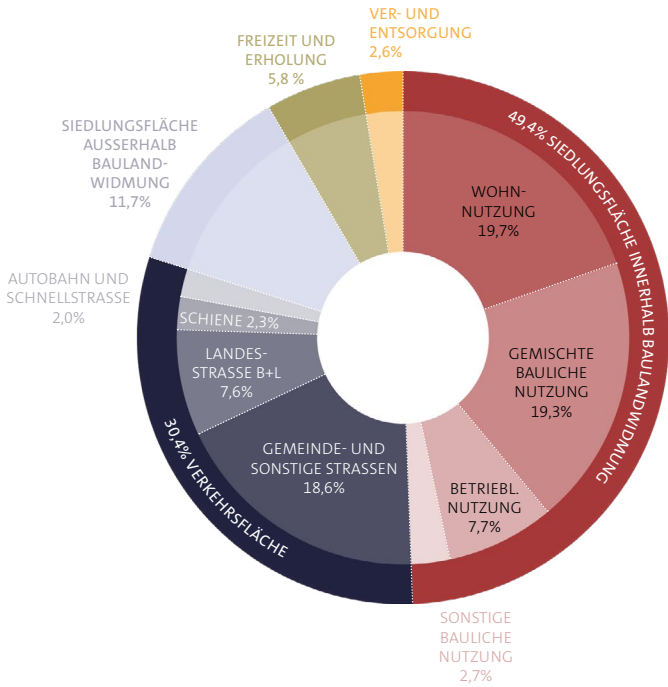
In Österreich gelten mit Stand 2022 5.648 km² der Flächen als „in Anspruch genommen“. Das sind Flächen, die durch menschliche Eingriffe verändert wurden und dadurch nicht mehr für die land- und forstwirtschaftliche Produktion und auch nicht als natürlicher Lebensraum verfügbar sind. Dazu zählen Flächen für Siedlungs- und Verkehrszwecke ebenso sowie die Flächen für Freizeit-, Erholungs- und Ver- und Entsorgungszwecke. Mittlerweile sind 17,3 % des österreichischen Dauersiedlungsraum in Anspruch genommen. Eine hohe Flächeninanspruchnahme bedeutet ein Risiko für die sichere Selbstversorgung mit Lebensmitteln und Biomasse, aber auch für die Biodiversität.

Ein wichtiger Teil der Flächeninanspruchnahme entfällt auf versiegelte Flächen. Unter Bodenversiegelung wird die vollständige Abdeckung des Bodens mit einer wasser- und luftundurchlässigen Schicht verstanden. Von der gesamten in

Anspruch genommenen Fläche sind in Österreich durchschnittlich mehr als die Hälfte versiegelt. Auf diesen Flächen kann Regenwasser nicht versickern mit unmittelbaren Auswirkungen auf das Grundwasser. Gleichzeitig steigt die Gefahr von Überschwemmungen, da bei starken Regenfällen die Kanalisation die oberflächlich abfließenden Wassermassen nicht fassen können.

Das 10-Punkte-Programm des Österreichischen Raumentwicklungskonzepts 2030 sieht die Verringerung der Flächeninanspruchnahme und Bodenversiegelung als dringlichen Auftrag. Bund, Länder, Städte und Gemeinden haben sich zum Ziel gesetzt, die Zunahme der Flächeninanspruchnahme und das Ausmaß neu versiegelter Flächen bis 2030 maßgeblich zu verringern.

FLÄCHENINANSPRUCHNAHME IN ÖSTERREICH Anteile in Prozent (2022)



Quelle: Österreichische Raumordnungskonferenz (2022)

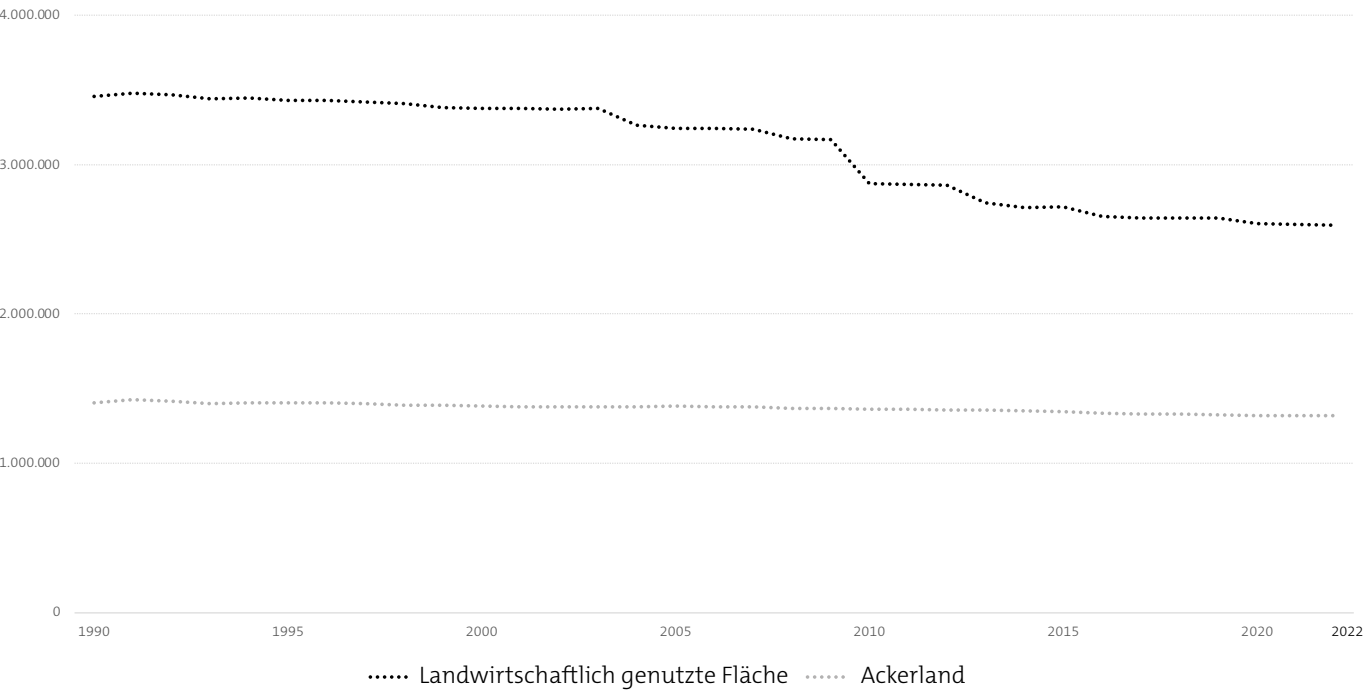
ENTWICKLUNG VON ACKERLAND IM ZEITVERLAUF

Seit 1990 nimmt die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Österreich ab: von 3,5 Mio. Hektar im Jahr 1990 auf 2,6 Mio. Hektar im Jahr 2020. Dies ist im Wesentlichen auf eine Verringerung der Dauergrünland-Flächen zurückzuführen (zum Teil ist diese Abnahme auch statistisch bedingt, durch geänderten Erfassungsbedingungen bei Almflächen ab dem Jahr 2010). (Statistik Austria, 2001 u. 2013). Bei der Ackerfläche ist ein leichter Rückgang (von 1,4 Mio. Hektar auf 1,3 Mio. Hektar) zu verzeichnen. Das entspricht einem Anteil des Ackerlandes an der Landesfläche von 16,3 % im Jahr 2010 auf 15,8 % im Jahr 2020. Im EU-Vergleich liegt Österreich damit im unteren Drittel.

Gemessen am Rückgang der landwirtschaftlich genutzten Flächen, fällt der Rückgang beim Ackerland

viel weniger deutlich aus. Dadurch nimmt das Ackerland einen steigenden Anteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche ein. Gesellschaftliche Erwartungen und Konsumententscheidungen beeinflussen die Land- und Forstwirtschaft maßgeblich: Wie soll produziert werden? Mehr tierische oder pflanzliche Produkte? Was davon stammt aus dem Inland und wofür geben die Menschen ihr Geld aus? Diese Faktoren beeinflussen die Landnutzung, die Anzahl der gehaltenen Tiere sowie die Art und Intensität der Bewirtschaftung. Die Veränderungen der Agrarflächen und ihr Anteil an der gesamten Landesfläche Österreichs sind eng mit diesen Entscheidungen verknüpft. Daher sind nachhaltige Entscheidungen in der Landnutzung für die Zukunft der Landwirtschaft von großer Bedeutung.

LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZTE FLÄCHE UND ACKERFLÄCHE
In Österreich 1990–2022 in Hektar

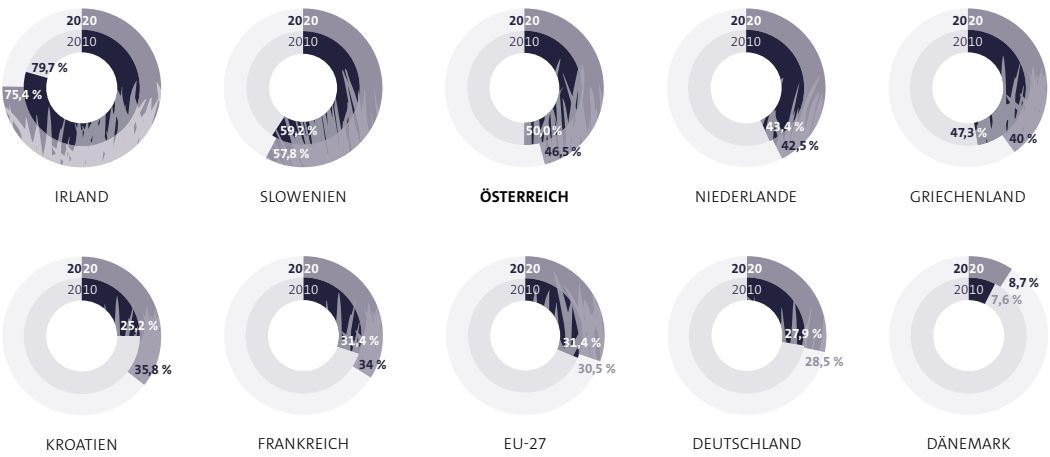


LANDNUTZUNG
ANTEIL VON DAUERGRÜNLAND AN DER
LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZTEN FLÄCHE

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Österreich nimmt insgesamt ab. Besonders stark ist dabei das Dauergrünland betroffen. Dazu zählen neben normalertragsfähigem Grünland auch die Almen. Trotz dieses Rückgangs liegt der Anteil von Dauergrünland an der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Österreich im Jahr 2020 mit 46,5 % deutlich über dem EU-Durchschnitt von 30,5 %. Nur in vier EU-Mitgliedstaaten (Irland, Slowenien, Portugal und Luxemburg) ist der Anteil von Dauergrünland höher. Dieser hohe Anteil verdeutlicht die vorteilhaften Bedingungen für Wiederkäuer in Österreich und unterstreicht dessen Bedeutung für die Nachhaltigkeit: Es bietet Lebensraum für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten, trägt zur Erhaltung der Artenvielfalt bei, verbessert die Bodenqualität, fördert die Wasserregulierung und bindet CO₂, was sich positiv auf das Klima auswirkt.

Die Abnahme der landwirtschaftlichen Fläche ist im Dauergrünland jedoch stärker ausgeprägt als in anderen Formen der Flächennutzung. Dieser Rückgang betrifft sowohl normalertragsfähiges als auch extensives Dauergrünland, einschließlich der Almen. Seit 1990 ist die bewirtschaftete Dauergrünlandfläche um 37,6 % gesunken, und im Vergleich zu 2010 zeigt sich ein Rückgang von 15,4 % (Österreichisches Statistisches Zentralamt, 1992; Statistik Austria, 2013, 2022a). Dieser Trend wird allerdings durch eine veränderte Definition von intensivem und extensivem Dauergrünland ab 2007 sowie durch neue Erfassungsmethoden für Almflächen verstärkt, wobei bei Almen eine Trennung zwischen Futterflächen und anderen Flächen wie Ödland oder Flächen mit Baumbeständen vorgenommen wurde (Statistik Austria, 2013).

ANTEIL VON DAUERGRÜNLAND AN DER
LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZTEN FLÄCHE IM EU-VERGLEICH
Prozentanteil im Vergleich zwischen den Jahren 2010 und 2020



Quelle: EUROSTAT (2023a)

LANDNUTZUNG

ANTEIL DER WALDFLÄCHE AN DER GESAMTFLÄCHE

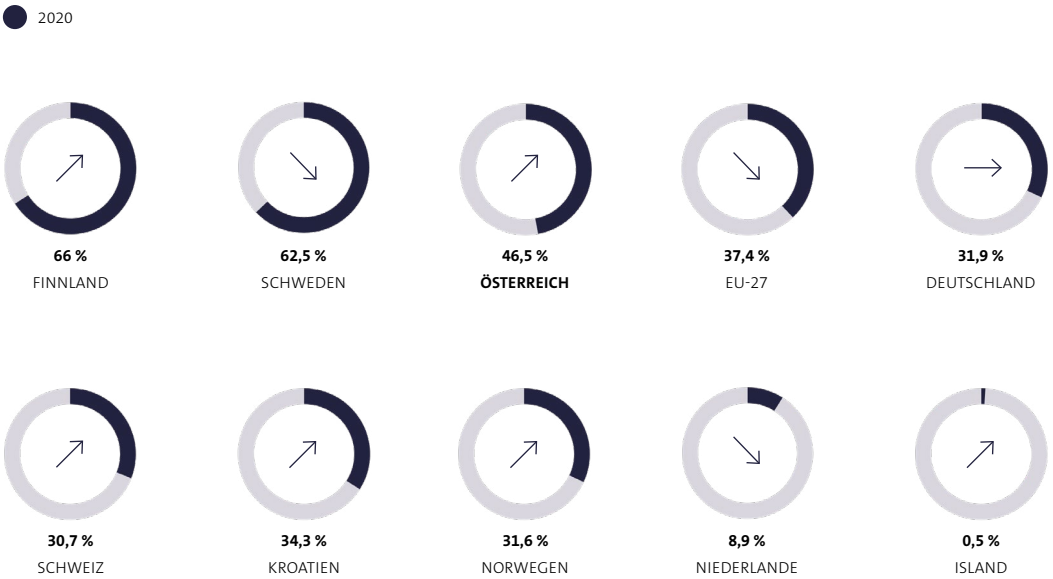
ÖSTERREICH

Österreichs Waldfläche wird von Jahrzehnt zu Jahrzehnt größer. Seit 1990 hat sie um 3,3 % und seit 2010 um 0,9 % zugenommen. Insgesamt bedeckt die grüne Lunge des Landes 39 Mio. Hektar (Stand 2020), was einem Anteil von 46,5 % der gesamten Landesfläche entspricht. Damit gehört Österreich zu den walddreichsten Ländern Europas. Nur vier nordische Länder (Lettland, Schweden, Estland und Finnland) sowie Nachbar Slowenien haben in der EU einen höheren Waldanteil. Außerhalb der EU sind es nur Montenegro und Russland. Im Durchschnitt bedecken Wälder 37,8 % der EU-Landesfläche, das sind etwa 159,4 Mio. Hektar Wald.

Nachhaltig bewirtschaftete Wälder stellen eine wichtige Kohlenstoffsenke dar, wie zahlreiche Studien belegen (z. B. Baumgarten et al., 2021). Das heißt, sie nehmen mehr Kohlenstoff auf als sie abgeben. Etwa 17 % unserer Wälder werden nicht bewirtschaftet und sind für den Naturschutz oder als Schutzwälder reserviert (Stand 2015). Die Waldfläche dient als Grundlage, um die Kohlenstoffbilanz des Waldes zu berechnen und ist ein wichtiger Faktor für die Treibhausgasbilanz des gesamten Landnutzungssektors.

EU-VERGLEICH ANTEIL DER WALDFLÄCHE AM TERRITORIUM

Prozentanteil im Vergleich zwischen den Jahren 2010 und 2020



Quelle: EUROSTAT (2021).

TIERBESTÄNDE

VIEHBESTANDSDICHTE UND NUTZTIERE JE BETRIEB

Die Viehbestandsdichte in Großvieheinheiten (GVE) je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche ist ein zentraler Indikator für die Intensität der Tierhaltung. Eine GVE entspricht 500 kg, dem Gewicht eines ausgewachsenen Rinds, und ermöglicht durch entsprechende Koeffizienten die Vergleichbarkeit unterschiedlicher Tierarten und Altersstufen.

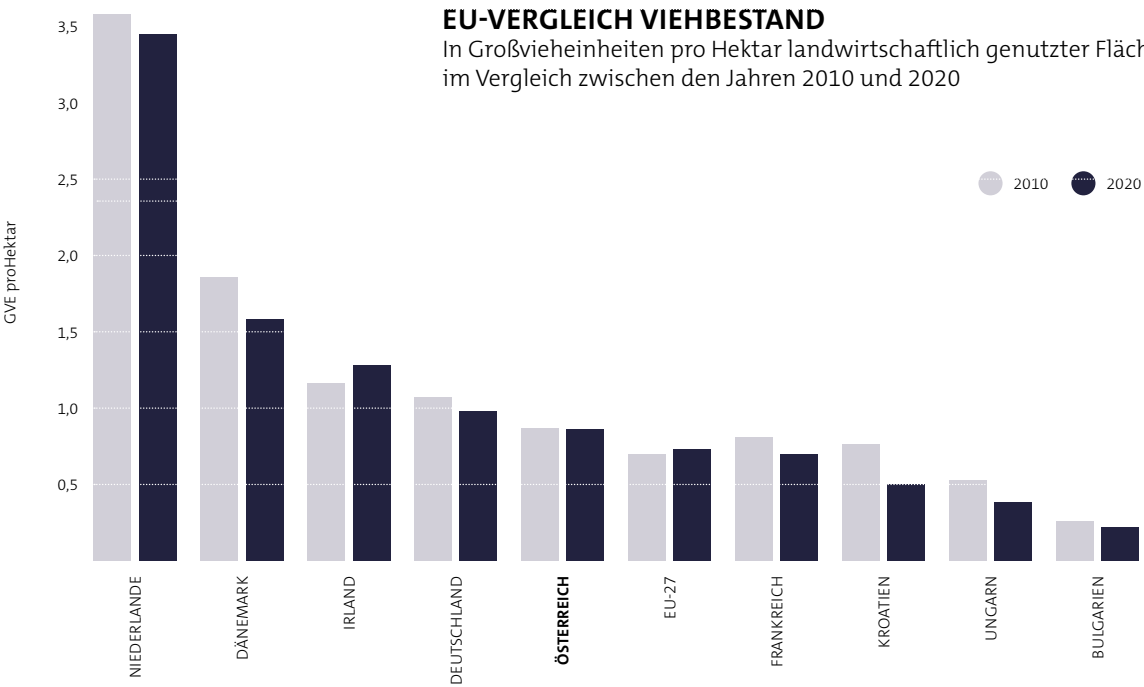
In vielen osteuropäischen Ländern ist die Viehbestandsdichte gering, da dort der Ackerbau und eine extensivere Form der Tierhaltung vorherrschen. Im Gegensatz dazu führen Länder wie die Niederlande, Belgien und Malta die Dichte-Skala innerhalb der EU an.

Mit einer Viehbestandsdichte von 0,86 GVE je Hektar lag Österreich im Jahr 2020 leicht über dem EU-Durchschnitt und positionierte sich im Mittelfeld der EU-Länder. Dieser Wert ist in den letzten zehn Jahren weitgehend stabil geblieben. In dieser Zeit haben in Österreich sowohl die Gesamtzahl der GVE als auch die landwirtschaftlich genutzte Fläche abgenommen, wobei die GVE um 11 % zwischen

2010 und 2020 zurückgegangen sind.

Zusätzlich erfasst die Agrarstrukturerhebung die Anzahl der Nutztiere je Betrieb. Der durchschnittliche Viehbestand in Österreich lag im Jahr 2020 bei 20,2 GVE je Betrieb, was etwa 60 % über dem EU-27-Durchschnitt liegt. Zwischen 2010 und 2020 ist der GVE-Bestand je Betrieb in fast allen EU-Ländern – außer Dänemark, Slowenien und Tschechien – gestiegen, einschließlich Österreich, wo er um etwa 20 % zugenommen hat. In Österreich stieg in diesem Zeitraum die durchschnittliche Zahl der Rinder je Betrieb von 28 auf 34 Tiere, während die Zahl der Schweine von 86 auf 113 je Betrieb anstieg.

Diese Entwicklungen verdeutlichen, dass die Intensität der Tierhaltung in Österreich zugenommen hat, während die Gesamtzahl der Tiere und die landwirtschaftlich genutzte Fläche rückläufig waren. Dies weist auf eine höhere Effizienz in der Tierhaltung hin, bedeutet aber auch einen stärkeren Druck auf die ökologischen Ressourcen.



Quelle: EUROSTAT (2023b, 2023a)



LANDNUTZUNG

ANTEIL DER FÜR DIE ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT GENUTZTEN FLÄCHE

Die biologische Landwirtschaft setzt im Ackerbau überwiegend auf natürliche Methoden wie Fruchtfolge, mechanische und biologische Verfahren, gleichzeitig bevorzugt sie den Einsatz von hofeigenem Dünger. Die Pflanzenschutzmittel, die im biologischen Anbau erlaubt sind, müssen tierischen, mineralischen oder pflanzlichen Ursprungs sein. Allerdings ist nicht alles, was aus der Natur stammt, ungefährlich – das gilt etwa für Kupfer- und Schwefelverbindungen, die im Biolandbau eingesetzt werden dürfen. Auch die biologische Landwirtschaft steht vor der Herausforderung, ihre negativen Umweltauswirkungen und den Einsatz potenziell schädlicher Mittel zu minimieren und gleichzeitig die Produktivität pro Hektar zu steigern.

Trotz dieser Herausforderungen bietet die biologische Bewirtschaftung Vorteile für die Umwelt. Dazu

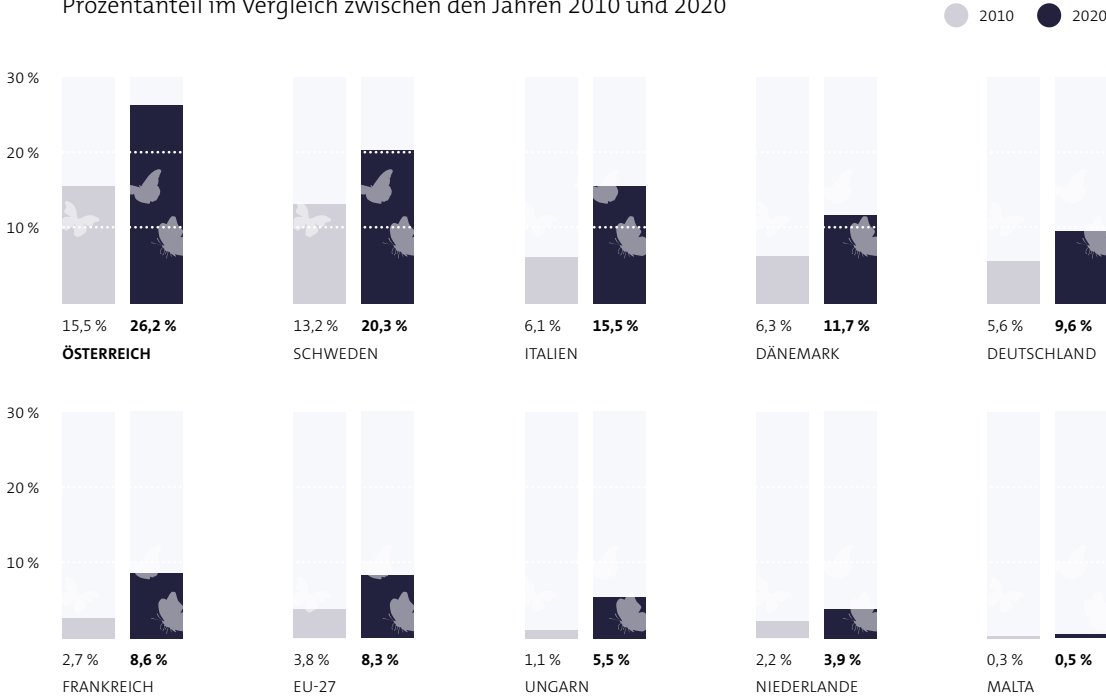
gehören beispielsweise eine erhöhte Biodiversität, eine verbesserte Bodenqualität und eine geringere Belastung durch chemische Rückstände. In Österreich wurde die biologische Landwirtschaft früh gefördert, unter anderem durch Kooperationen mit dem Lebensmittelhandel sowie durch agrarpolitische Unterstützung, Agrarmarketing und Beratungsprogramme. Bereits 2010 lag Österreich mit einem Anteil von 15,5 % biologisch bewirtschafteter Flächen an der Spitze im EU-Vergleich. Bis 2020 stieg dieser Anteil weiter auf 26,2 %, während der EU-Durchschnitt bei nur 8,3 % liegt.

Der hohe Anteil biologisch bewirtschafteter Flächen zeigt das starke Engagement Österreichs für eine nachhaltige Landbewirtschaftung, die Ressourcen schont, das Klima schützt und die Artenvielfalt fördert



EU-VERGLEICH ANTEIL DER FÜR DIE ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT GENUTZTEN FLÄCHE

Prozentanteil im Vergleich zwischen den Jahren 2010 und 2020



Quelle: EUROSTAT (2023a)

ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT IN DER ÖSTERREICHISCHEN LANDWIRTSCHAFT: FORTSCHRITTE UND HERAUSFORDERUNGEN IM EU-VERGLEICH

Die österreichische Landwirtschaft steht vor der Herausforderung, ökologische Nachhaltigkeit mit der wachsenden Nachfrage nach Lebensmitteln zu vereinen. Verschiedene Indikatoren verdeutlichen Fortschritte in den Bereichen Umwelt- und Klimaschutz, zeigen jedoch auch Bereiche auf, in denen weiterer Handlungsbedarf besteht.

Das „Österreichische Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft“ (ÖPUL) ist ein zentrales Instrument für umweltfreundliche landwirtschaftliche Praktiken. Es zeigt einen weitgehend stabilen Flächenanteil unter nachhaltigem Management. Dadurch trägt es maßgeblich zur Förderung der Biodiversität und zur Reduktion des Einsatzes von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln bei. Dies spiegelt sich auch in der Stickstoffbilanz wider, die mit 41,5 kg Stickstoffüberschuss pro Hektar einen verantwortungsvollen Umgang mit Nährstoffen belegt und damit nicht nur die Bodenfruchtbarkeit verbessert, sondern auch den Schutz des Grundwassers unterstützt. Dank dieser Maßnahmen weist Österreich auch eine vergleichsweise geringe Nitratbelastung im Grundwasser auf.

Gleichzeitig tragen auch Fortschritte in der Tierhaltung zur ökologischen Nachhaltigkeit bei. Die

Milchproduktion konnte seit 1990 ihre Treibhausgasemissionen pro Kilogramm Milch um 43,5 % senken. Dies ist vor allem auf optimierte Fütterungsstrategien und verbesserte Zuchtmethoden zurückzuführen. Dennoch bleibt die Landwirtschaft ein bedeutender Verursacher von Treibhausgasen, insbesondere durch Methanemissionen aus der Viehhaltung. Parallel dazu zeigt der deutliche Rückgang des Antibiotikaeinsatzes (–26,5 % seit 2011), dass Österreich Fortschritte bei der Tiergesundheit und den Haltungsbedingungen erzielt hat. Diese Entwicklungen verringern die Risiken für Resistenzbildungen und verbessern die Produktqualität.

Allerdings offenbaren sich auch Herausforderungen. Der Farmland Bird Index zeigt, dass die Bestände typischer Brutvögel in Österreich tendenziell zurückgehen, was auf den Verlust wichtiger Lebensräume wie Brachflächen und Feldraine durch eine intensivere Landwirtschaft hinweist. Hier wird der Konflikt zwischen der Notwendigkeit, ausreichend Lebensmittel für eine wachsende Bevölkerung zu produzieren, und dem Schutz der Biodiversität besonders deutlich.

Eine detaillierte Darstellung der ökologischen Nachhaltigkeit in der österreichischen Landwirtschaft finden Sie auf den folgenden Seiten.

FLÄCHE UND BETRIEBE UNTER ÖPUL-MANAGEMENT

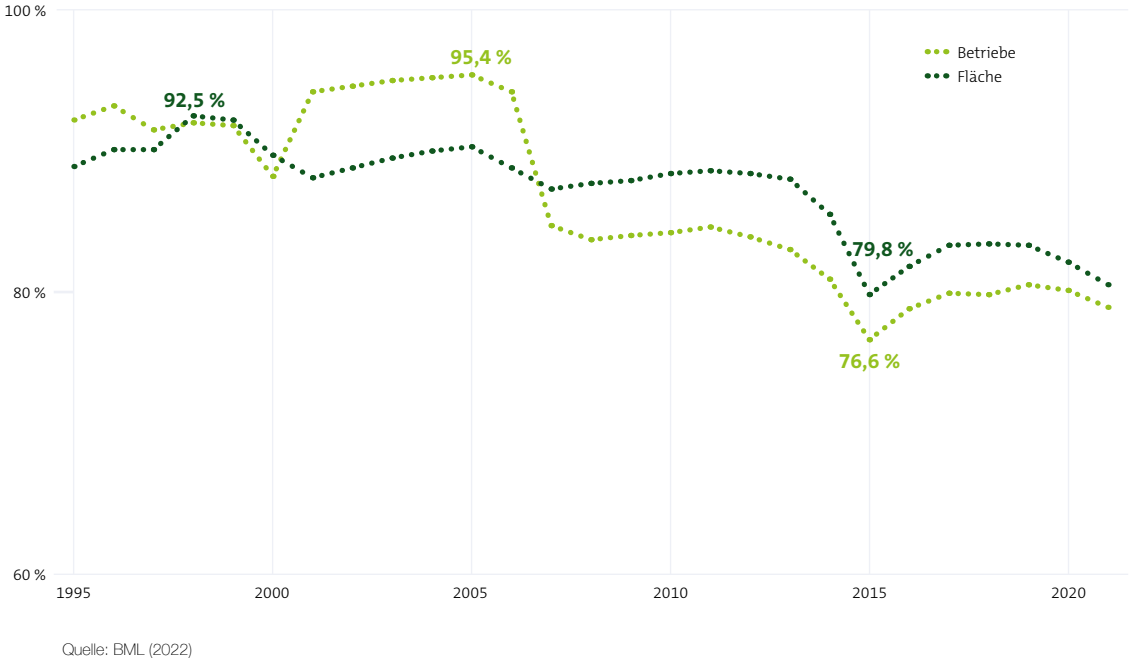
Das ÖPUL ist seit dem EU-Beitritt Österreichs 1995 ein zentrales Instrument zur Förderung einer umweltfreundlichen Landwirtschaft. Es unterstützt landwirtschaftliche Betriebe durch finanzielle Abgeltung von Leistungen, die über gesetzliche Vorgaben hinausgehen, und hat sich über verschiedene GAP-Perioden weiterentwickelt. Mit ÖPUL 2023, das eine fünfjährige Förderperiode umfasst, liegt ein verstärkter Fokus auf den Umweltwirkungen der landwirtschaftlichen Produktion, im Einklang mit den Zielen des „EU Green Deal“ (BML, 2023b).

Zu den Hauptmaßnahmen gehören der Schutz der Biodiversität, die Verbesserung der Bodenstruktur, die Reduktion von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln sowie Beiträge zum Klimaschutz und zur Luftreinhaltung. Die Zeitreihe der ÖPUL-Teilnahme zeigt, dass besonders zu Beginn neuer Förderperioden, wie 2007 und 2015, größere Veränderungen auftreten. Wechselphasen führen häufig zu Anpassungen der Förderkriterien, weshalb nicht alle

Höfe die neuen Anforderungen mitvollziehen. Seit 2010 ist die Anzahl der teilnehmenden Betriebe um 24,6 % gesunken, während die landwirtschaftliche Nutzfläche unter ÖPUL-Management um 10,1 % zurückging. Dennoch haben 2020 etwa 85,5 % aller landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich an ÖPUL teilgenommen (BML, 2022). Der geringere Flächenrückgang deutet darauf hin, dass vor allem kleinere Betriebe ausgestiegen sind, während größere weiterhin teilnehmen und mehr Fläche ins Programm einbringen.

Der Rückgang der Teilnehmerzahlen verdeutlicht den strukturellen Wandel in der Landwirtschaft. Der relativ stabile Flächenanteil unter ÖPUL-Management zeigt, dass trotz sinkender Betriebszahlen ein bedeutender Teil der landwirtschaftlichen Fläche nachhaltig bewirtschaftet wird. Dies unterstreicht die Sinnhaftigkeit der staatlichen Ausgaben im Rahmen des ÖPUL-Programms zur Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit.

ANTEIL DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN BETRIEBE UNTER ÖPUL-MANAGEMENT
Prozentanteil der Betriebe und Landwirtschaftlichen Fläche, 1995–2022



DÜNGEMITTELEINSATZ
STICKSTOFFBILANZ

Stickstoff ist ein elementarer Baustein des Lebens. Um die Ertragspotenziale der Pflanzen optimal nutzen zu können, bedarf es einer ausreichenden Versorgung der Böden mit Stickstoff. Ist zu wenig vorhanden, muss gedüngt werden, damit die Pflanzen genügend Nahrung zum Wachsen haben. Bei einem Überschuss steigt die Gefahr von Auswaschungen ins Grundwasser. Der Indikator für den richtigen Umgang mit Stickstoff ist die Stickstoffbilanz.

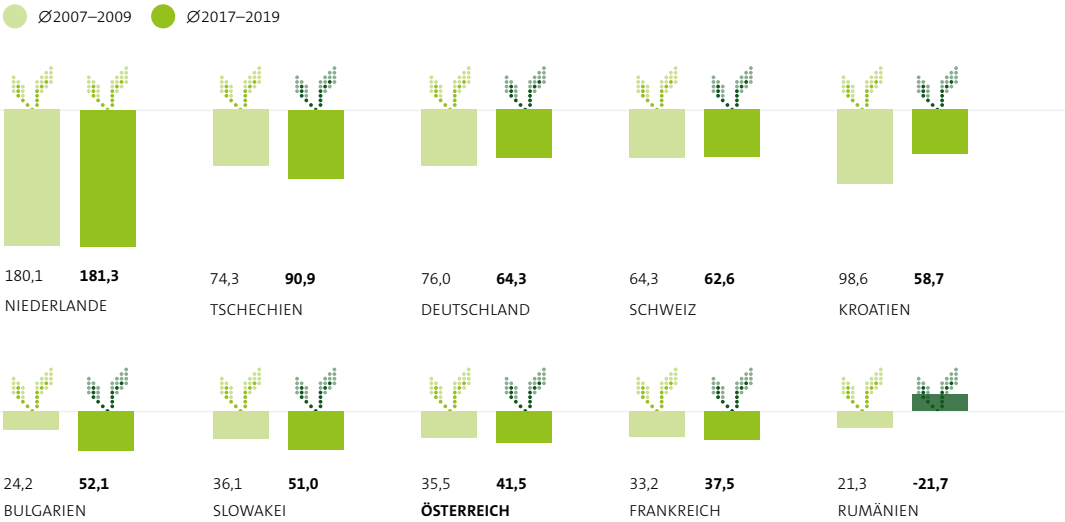
Dabei wird gemessen, wie viel der ausgebrachten Stickstoffmenge nicht durch die Pflanzen aufgenommen worden ist und somit in der Umwelt ver-

bleibt. International wird ein Wert zwischen null und 50 kg pro Hektar und Jahr, je nach Boden, als optimal bezeichnet. Die Stickstoffbilanz für Österreich liegt mit 41,5 kg pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche (2020) somit im empfohlenen Bereich.

Insgesamt ist die Menge an ausgebrachtem Stickstoffdünger seit 1990 leicht rückläufig, ein Trend, der sich auch in der Stickstoffbilanz abzeichnet. Zu diesem Rückgang tragen unter anderem die verschärfte Düngemittelgesetzgebung, rückläufige Tierzahlen, besseres Düngermanagement und daher sinkende Absatzmengen für mineralische Düngemittel bei.

EU-VERGLEICH STICKSTOFFBILANZ

Jahresdurchschnitt der Stickstoffbilanz je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche im Vergleich zwischen den Zeiträumen 2007–2009 und 2017–2019



Quelle: EUROSTAT (2023b)

DÜNGEMITTELEINSATZ
NITRATKONZENTRATION IM GRUNDWASSER

Die Stickstoffverbindung Nitrat ist im Wasser leicht löslich. Ist mehr davon im Boden vorhanden als die Pflanzen aufnehmen können – z. B. durch übermäßige Düngung –, gelangt es ins Grundwasser. Da Grundwasser in Österreich die wichtigste Quelle für die Trinkwasserversorgung darstellt, trägt die Landwirtschaft eine besondere Verantwortung. Nitrat in hoher Konzentration im Trinkwasser gefährdet die menschliche Gesundheit.

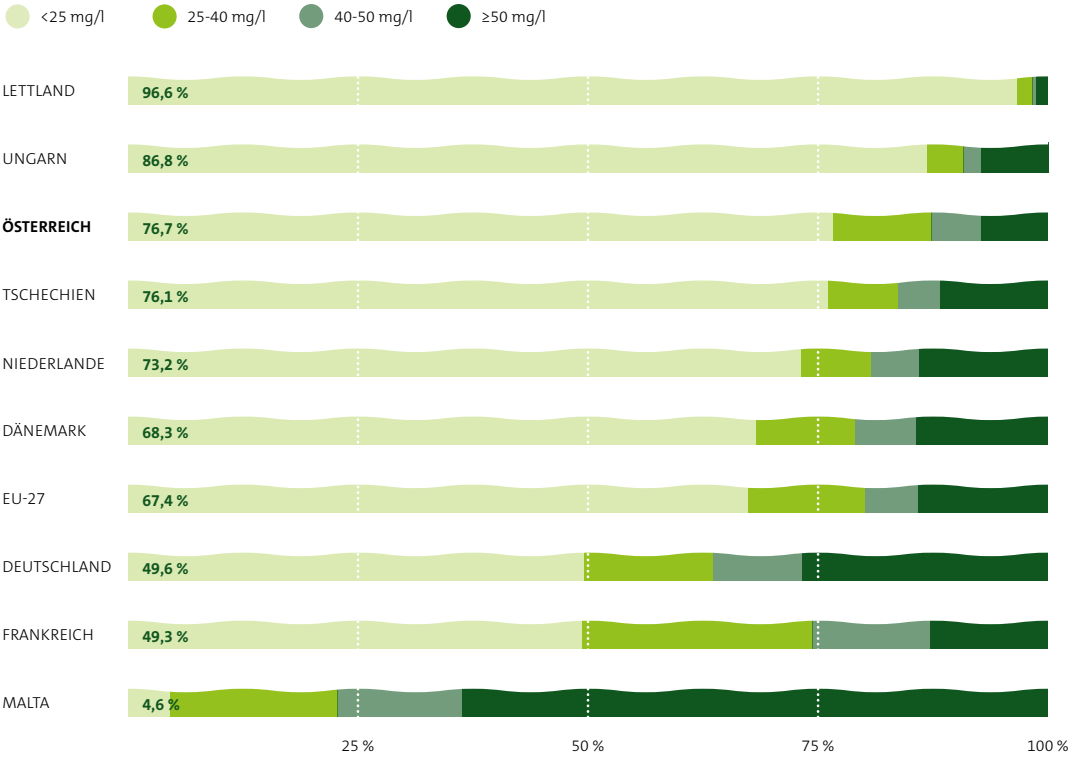
In den 1980er-Jahren verschlechterte sich die Trinkwasserqualität in der EU, was zur Einführung einheitlicher Qualitätsstandards führte. Die 1991 erlassene Nitratrichtlinie zielt darauf ab, Gewässer vor Verunreinigungen durch Nitrat aus landwirt-

schaftlichen Quellen zu schützen. Regelmäßig aktualisierte Aktionsprogramme – wie Vorschriften zur Lagerung von Wirtschaftsdünger oder Normen zur Begrenzung der Stickstoffdüngung pro Hektar – unterstützen die Umsetzung dieser Vorgaben. Ergänzend dazu gibt es ein dichtes Monitoringnetz mit Messstellen zur Grundwasserüberwachung.

In Österreich zeigten die Messungen im Zeitraum 2016 bis 2019, dass über drei Viertel der Proben Nitratwerte von unter 25 mg/Liter aufwiesen, womit Österreich im EU-Vergleich im oberen besten Drittel liegt. Nur 7,2 % der Messpunkte überschritten den zulässigen Grenzwert von 50 mg/Liter, wobei die Tendenz seit 1997 rückläufig ist.

EU-VERGLEICH NITRATKONZENTRATIONEN IM GRUNDWASSER

Anteil der Proben mit Nitratwerten von unter 25 mg/Liter in Prozent; Jahresmittelwert der Nitratkonzentration im Zeitraum 2016–2019



Quelle: European Commission (2021a)

ANTIBIOTIKAEINSATZ IN DER NUTZTIERHALTUNG

Antibiotika zählen zu den bedeutendsten Entdeckungen der Menschheitsgeschichte, sowohl für die Medizin als auch für die Landwirtschaft. Sie sind unverzichtbar für die Behandlung bakterieller Erkrankungen in der Nutztierhaltung, wobei ihr Einsatz ausschließlich bei tatsächlich vorliegenden Krankheiten erfolgen darf. Eine präventive Anwendung ist nicht erlaubt.

Da Nutztiere in der Regel als Lebensmittel verarbeitet werden, ist sicherzustellen, dass nach einer Antibiotikabehandlung keine Rückstände im Fleisch verbleiben. Ebenso wichtig ist es, durch gezielten Einsatz die Entstehung von Resistenzen zu verhindern, weshalb der Antibiotikaeinsatz umfassend dokumentiert werden muss.

Der Antibiotikaeinsatz in der Nutztierhaltung lässt dabei Rückschlüsse auf die Tiergesundheit und die Haltungsbedingungen der Betriebe sowie die Produktqualität zu. Ein niedriger Einsatz von Anti-

biotika deutet auf gesündere Tiere und bessere Managementpraktiken hin.

In der EU werden die vertriebenen Mengen an Antibiotika in der Veterinärmedizin erfasst, gemessen in Tonnen Wirkstoff, aber nicht die tatsächlich verabreichten Mengen. Für Österreich zeigen die Daten zwischen 2011 und 2021 einen Rückgang der Verkaufsmenge um etwa 14 Tonnen, was einem Minus von 26,5 % entspricht. Um internationale Vergleiche zu ermöglichen, wurde der sogenannte „popularitätskorrigierte Antibiotikaeinsatz“ (PCU) entwickelt. Dieser normierte Wert, angegeben in mg/PCU (1 PCU = 1 kg Körpergewicht), berücksichtigt Verkaufsmenge, Tierbestand, Schlachtdaten sowie Tierimporte und -exporte (EMA, 2011). Auch hier zeigt Österreich einen Rückgang von 24,1 % zwischen 2002 und 2021. Im EU-Vergleich liegt Österreich bei der Antibiotikaverwendung im unteren Bereich. Zypern verwendet beispielsweise siebenmal so viele Antibiotika.

EU-VERGLEICH ANTIBIOTIKAEINSATZ IN DER NUTZTIERHALTUNG
Normierte Vertriebsmengen in Milligramm pro Populationskorrektureinheit (PCU)



Quelle: EMA European Medicines Agency (2023) und AGES (2022)

TREIBHAUSGASEMISSIONEN
TREIBHAUSGASINTENSITÄT DES SEKTORS LANDWIRTSCHAFT

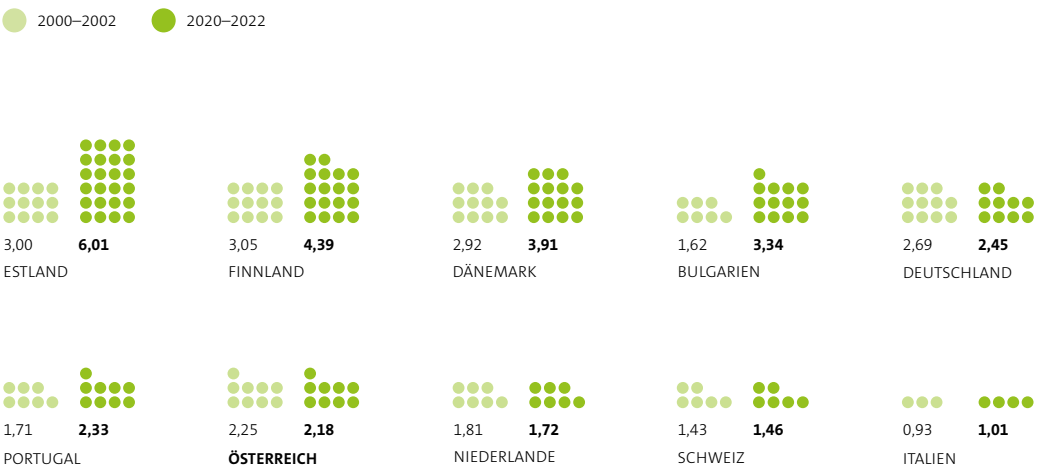
Der Klimawandel schreitet unaufhaltsam voran. Gleichzeitig nehmen die globalen Treibhausgasemissionen in Sektoren wie Energieerzeugung, Industrie, Verkehr und Landwirtschaft – vor allem durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe und Landnutzungsänderungen – weiter zu. In der Landwirtschaft entstehen Treibhausgase wie Kohlendioxid, Methan und Lachgas vor allem durch die Lagerung von Wirtschaftsdünger, die Düngung landwirtschaftlicher Böden und die Verdauung von Wiederkäuern. Die Landwirtschaft ist dabei aber nicht nur Verursacher von Emissionen, sondern auch direkt vom Klimawandel betroffen – Extremwetterereignisse wie Überschwemmungen und Hitzewellen fügen der Landwirtschaft erhebliche Schäden zu.

Die Emissionen werden nach international standardisierten Methoden gemessen, wobei verschiedene

ne Gase in CO₂-Äquivalente umgerechnet werden, um ihre Vergleichbarkeit sicherzustellen (IPCC, 2019 u. 2006).

Die Treibhausgasemissionen des Agrarsektors können auch im Verhältnis zu seiner Wertschöpfung, wie sie in der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LGR) ermittelt wird, dargestellt werden. So lässt sich die Entwicklung der Emissionen pro Produkteinheit abbilden. In den Jahren 2020-22 lagen die Emissionen in Österreich bei 2,18 Kilogramm CO₂-Äquivalenten pro Euro Bruttowertschöpfung, was einer Verbesserung zum Wert von 2000-02 entspricht. Dies ist sowohl auf höhere Erlöse als auch auf einen Rückgang der Emissionen bei der Produktion zurückzuführen. Im internationalen Vergleich emittiert die österreichische Landwirtschaft bezogen auf die Bruttowertschöpfung relativ wenig Treibhausgase.

TREIBHAUSGASINTENSITÄT DES SEKTORS LANDWIRTSCHAFT
In Kilogramm CO₂-Äquivalente (ohne Emissionen aus Landnutzungsänderungen) je Euro realer Bruttowertschöpfung



Quelle: EUROSTAT (2023i, 2023e)

TREIBHAUSGASEMISSIONEN

TREIBHAUSGASEMISSIONEN BEI DER ERZEUGUNG VON KUHMITCH

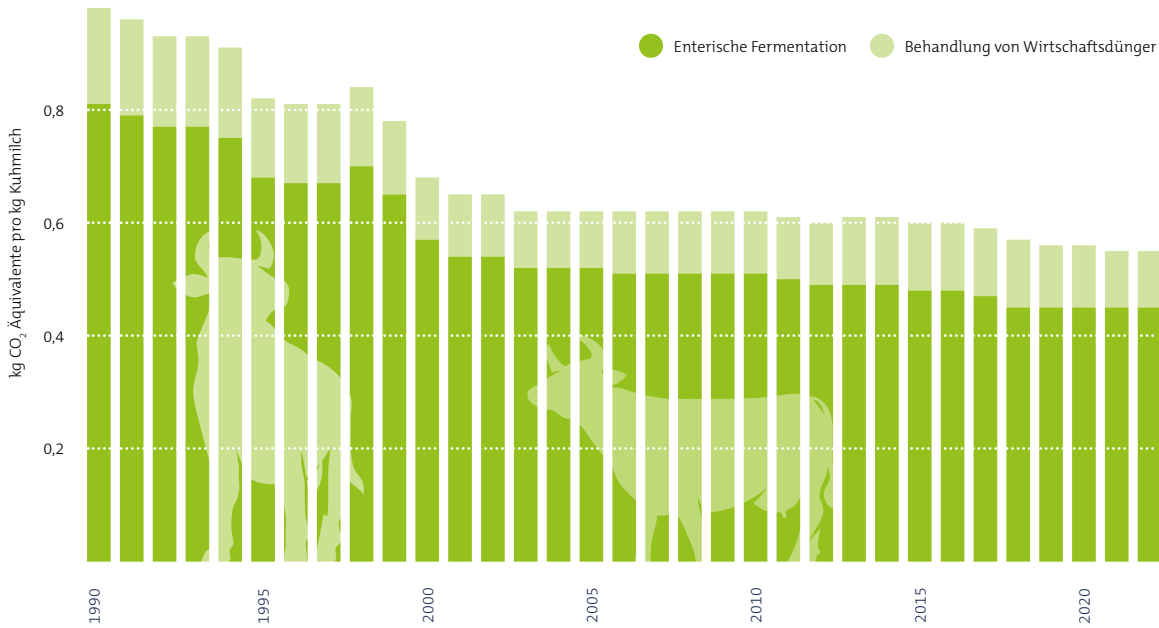
Die Milchproduktion ist ein wichtiger Betriebszweig der heimischen Landwirtschaft und kann seit 1990 sinkende Treibhausgasemissionen verzeichnen. Im Vergleichsjahr 2022 wurden in Österreich 3,94 Mio. Kilogramm Kuhmilch produziert, obwohl der Milchkuhbestand zwischen 1990 und 2022 um 42 % gesunken ist. Gleichzeitig stieg die durchschnittliche Milchleistung um 26,5 %. Betrachte wir die Emissionen pro Kilogramm Kuhmilch, so sind diese in den letzten drei Jahrzehnten um 43,5 % gesunken. Der Anteil der Treibhausgasemissionen aus der enterischen Fermentation (Verdauung der Wiederkäuer) lag in diesem Zeitraum stabil bei etwa 80 %, während ca. 20 % der Emissionen auf das Wirtschaftsdüngermanagement entfielen. Der Rückgang der Emissionen pro Kilogramm Milch ist vor allem auf sinkende Emissionen aus der Verdauung der Wiederkäuer zurückzuführen. Die Emissio-

nen, insbesondere Methan, die bei der Verdauung der Wiederkäuer entstehen, hängen stark von der Fütterung ab. Der deutliche Rückgang der Treibhausgasemissionen pro Kilogramm Milch ist daher einerseits auf verbesserte Zuchtleistungen und andererseits auf ein optimiertes, leistungsgerechtes Fütterungsmanagement zurückzuführen.

Es ist jedoch zu beachten, dass der Indikator „Treibhausgasemissionen bei der Erzeugung von Kuhmilch“ nur einen Ausschnitt der gesamten Emissionen darstellt. Eine umfassendere Bewertung erfordert eine Lebenszyklusanalyse, die alle Emissionen entlang der Produktionskette berücksichtigt, einschließlich Futtermittelerzeugung, Transport und Verarbeitung. Daher können die tatsächlichen Emissionen pro Kilogramm Milch je nach Futtermittelherkunft und Produktionsweise stark variieren.

TREIBHAUSGASEMISSIONEN BEI DER ERZEUGUNG VON KUHMITCH

In Kilogramm CO₂-Äquivalente je Kilogramm erzeugter Milch von 1990 bis 2022 in Österreich



Quelle: WIFO-Berechnungen auf Basis der Versorgungsbilanzen von Statistik Austria (2022b) sowie nach der Methode von Anderl et al. (2022)

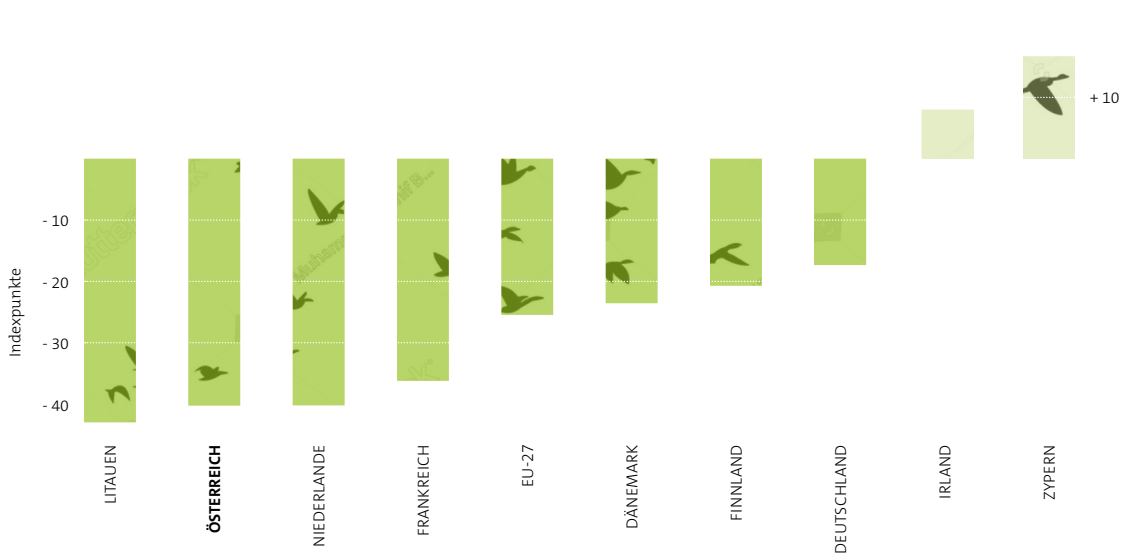
FARMLAND BIRD INDEX – MONITORING DER BRUTVÖGEL

Der Farmland Bird Index (FBI) ist ein Indikator, der die Bestände typischer Brutvögel in Agrarlandschaften erfasst und Hinweise auf den Zustand der Biodiversität in landwirtschaftlich geprägten Regionen gibt. Er bildet die Entwicklung der Vogelbestände ab, wobei das Jahr 2000 (= 100) als Basiswert gesetzt ist. Veränderungen seitdem zeigen, ob die Bestände gestiegen oder gesunken sind. Der FBI zeigt jedoch lediglich einen allgemeinen Trend, da die Erhebungsmethode naturgemäß Schwankungen unterliegt und nicht alle Individuen vollständig erfasst werden können, was zu gewissen Unsicherheiten in den Daten führt. Zudem können Wechselwirkungen zwischen landwirtschaftlichen und nicht-landwirtschaftlichen Flächen nicht abgebildet werden. In Österreich umfasst der Index 23 Brutvogelarten, darunter die Feldlerche, das Braunkehlchen und der Neuntöter. Seit 1998 wird zweimal pro Frühjahr ein Monitoring von BirdLife Österreich durchgeführt. Auf Basis der erhobenen Zählergebnisse werden Bestandstrends berechnet, die Informationen über Zunahmen oder Abnahmen der Vogelpopulationen geben.

Seit dem Jahr 2000 ist der Indexwert sowohl in Europa als auch in Österreich rückläufig, wobei der Rückgang in Österreich stärker ausfällt. Dies ist auf mehrere Ursachen zurückzuführen. Die Klima- und Biodiversitätskrise beeinflussen die Nahrungsverfügbarkeiten. Eine schlecht verlaufene Brutsaison, wie beispielsweise im Jahr 2022, kann kurzfristige Rückgänge erklären (Teufelbauer and Seaman, 2023). Langfristig sind strukturelle Veränderungen in der Landwirtschaft ein entscheidender Faktor. Fehlende Brachflächen und Feldraine als Nistplätze für viele Vogelarten (BMK, 2023) sowie der zunehmende Druck auf die Landwirtschaft, unter optimiertem Ressourceneinsatz eine wachsende Bevölkerung mit leistbaren Lebensmitteln zu versorgen, tragen zur Abnahme der Vogelbestände bei. Hier entsteht ein Zielkonflikt: Während viele Vogelarten eine extensivere Landwirtschaft benötigen, fordert die stark wachsende Bevölkerung (1961: 7 Mio., 2024: 9 Mio.) eine intensivere Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen.

FARMLAND BIRD INDEX IM EU-VERGLEICH

Entwicklung im EU-Vergleich im Zeitraum 2018–2020 (3-Jahres-Durchschnitt) verglichen mit 2000



Quelle: EUROSTAT (2022) und Birdlife (2023)



WIRTSCHAFTLICHE NACHHALTIGKEIT IN DER ÖSTERREICHISCHEN LANDWIRTSCHAFT: HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN IM EU-VERGLEICH

Neben ökologischen und sozialen Aspekten ist die wirtschaftliche Nachhaltigkeit der Landwirtschaft entscheidend für ihre langfristige Stabilität. In Zeiten globaler Herausforderungen wie Klimawandel, geopolitischer Unsicherheiten und knapper Ressourcen gewinnt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft an Bedeutung – besonders im Hinblick auf Ernährungssicherheit und den Erhalt ländlicher Räume.

Ein wichtiger Einflussfaktor sind die globalen Agrarmärkte, die die Wettbewerbsfähigkeit der nationalen Landwirtschaft stark beeinflussen. Länder wie Österreich mit hohen arbeits- und tierschutzrechtlichen Standards haben oft höhere Produktionskosten. Dies erschwert den Wettbewerb mit Ländern, in denen weniger strenge Auflagen gelten. Vor allem kleinere Betriebe geraten hier unter Druck, da sie mit höheren Kosten und gleichzeitig der Konkurrenz größerer, effizienterer Betriebe konfrontiert sind. Hinzu kommt, dass viele Konsument:innen ihre Kaufentscheidungen vorrangig nach dem Preis treffen. Dies begünstigt oft Importe gegenüber nachhaltigen, vor Ort produzierten Lebensmitteln. Zudem fehlt es häufig an klaren Kennzeichnungen zur Herkunft und zu Haltungsbedingungen, was nachhaltige Kaufentscheidungen erschwert.

Im europäischen Vergleich ergibt sich ein gemischtes Bild: Während einige Länder ihre Wettbewerbsfähigkeit durch Spezialisierung und Technologisierung steigern konnten, haben andere mit strukturellen Problemen wie kleinteiligen Betrieben und begrenzten Ressourcen zu kämpfen.

Indikatoren zur wirtschaftlichen Entwicklung der österreichischen Landwirtschaft verdeutlichen, wie gut sie im EU-Vergleich abschneidet. So ist das nominelle Faktoreinkommen innerhalb eines Jahrzehnts um 15,1 % auf 24.200 Euro gestiegen, bleibt jedoch hinter dem EU-Durchschnitt von 59,2 % zurück. Diese vergleichsweise schwächere Ein-

kommensentwicklung unterstreicht die wirtschaftlichen Herausforderungen, mit denen die Betriebe konfrontiert sind.

Trotzdem gibt es auch positive Entwicklungen. Eine Eigenkapitalquote von 83,7 % und ein Anstieg der Bruttowertschöpfung zeigen, dass österreichische Betriebe in Modernisierung investieren und finanziell solide aufgestellt sind. Ein hoher Anteil (57,1 %) an Abschreibungen an der Bruttowertschöpfung weist darauf hin, dass viele Betriebe verstärkt in technologische Innovationen investieren, um ihre Effizienz zu steigern.

Ein weiterer entscheidender Faktor ist die Betriebsgrößenstruktur. Mit einer durchschnittlichen Größe von 23,5 Hektar liegt Österreich deutlich unter dem EU-Durchschnitt. Kleinere Betriebe profitieren zwar von Flexibilität und Nischenstrategien, doch begrenzte Skaleneffekte erschweren größere Effizienzsteigerungen. Dennoch liegt die Nettowertschöpfung pro Arbeitskraft mit 30.500 Euro über dem EU-Durchschnitt, was auf eine gesteigerte Produktivität hinweist.

Die wirtschaftliche Entwicklung der österreichischen Landwirtschaft zeigt somit klare Fortschritte in Stabilität und Effizienz, bleibt jedoch im EU-Vergleich in einigen Bereichen hinter ihrem Potenzial zurück. Die zentrale Herausforderung besteht darin, die Effizienz weiter zu steigern, leistbare Lebensmittel zu produzieren und gleichzeitig den ökologischen Fußabdruck zu verringern, um langfristig wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltig zu agieren.

Eine detaillierte Darstellung der ökonomischen Nachhaltigkeit in der österreichischen Landwirtschaft finden Sie auf den folgenden Seiten.

EINKOMMENSITUATION REALES FAKTOREINKOMMEN JE JAHRESARBEITSEINHEIT

Das Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit (JAE) ist ein zentraler Indikator für die wirtschaftliche Nachhaltigkeit der Landwirtschaft, da es das Einkommen pro Arbeitskraft abbildet und damit die finanzielle Situation landwirtschaftlicher Betriebe aufzeigt. Es gibt Aufschluss darüber, wie die Entlohnung der Produktionsfaktoren – Arbeit, Kapital und Boden – zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Agrarsektors beiträgt.

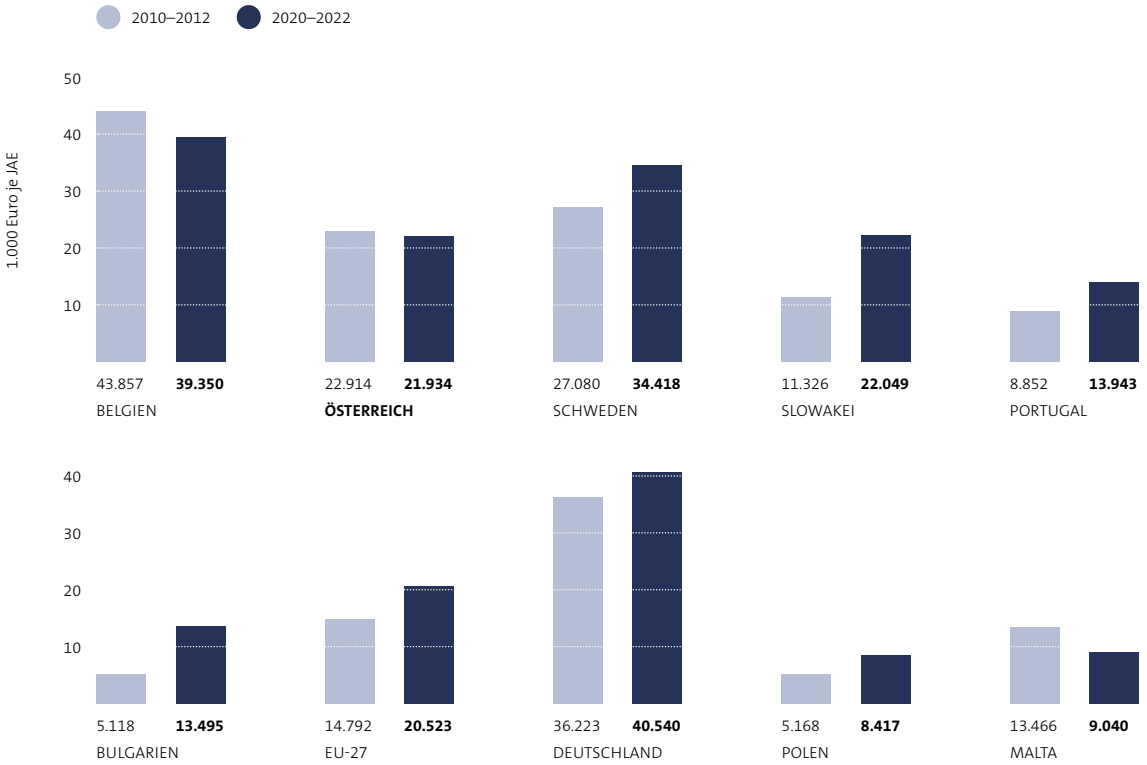
Es wird ermittelt, indem die Nettowertschöpfung (Produktionswert der Landwirtschaft abzüglich Produktionsabgaben und zuzüglich Subventionen) berechnet wird. Diese Daten stammen aus der landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LGR), die eine umfassende Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung des Sektors ermöglicht.

Das reale Faktoreinkommen ist wertbereinigt, berücksichtigt also die tatsächliche Kaufkraftentwicklung.

Im Zeitraum 2020-2022 ist das Faktoreinkommen der Landwirtschaft im Vergleich zu den Jahren 2010-2012 im EU-Schnitt um 38,7 % gestiegen. In Österreich war im selben Zeitraum das Faktoreinkommen mit -4,3 % rückläufig.

Das Einkommen je Arbeitskraft sank um knapp 1.000 Euro auf 21.934 pro Jahresarbeitseinheit.

EU-VERGLEICH REALES FAKTOREINKOMMEN JE JAHRESARBEITSEINHEIT
In Euro je Jahresarbeitseinheit zwischen den Zeiträumen 2020–2022 und 2010–2012



Quelle: WIFO-Berechnungen auf Basis von EUROSTAT (2023e, 2023j)

EINKOMMENSSITUATION

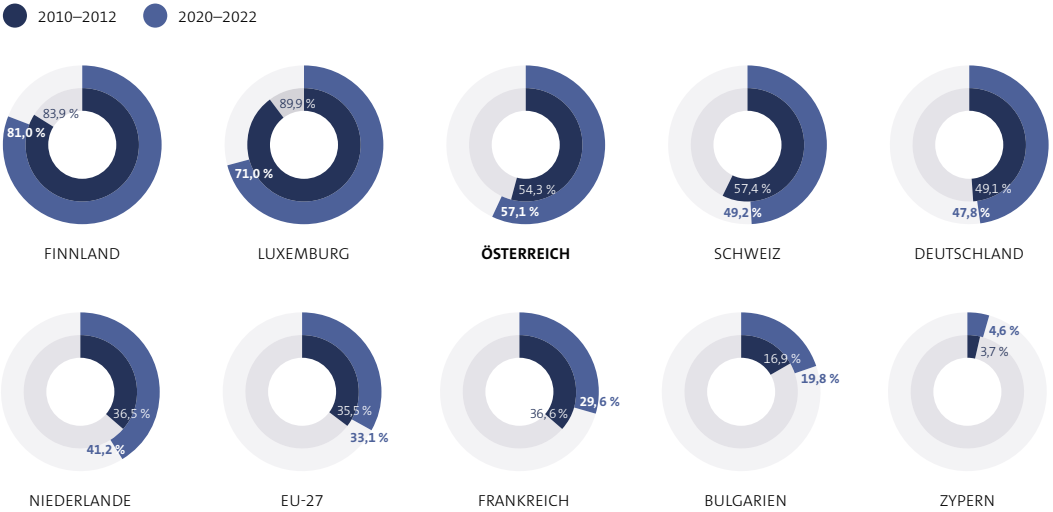
ANTEIL DER ABSCHREIBUNGEN AN DER BRUTTOWERTSCHÖPFUNG

Die Abschreibungen messen den Wertverlust des Anlagevermögens, beispielsweise durch Verschleiß oder durch Alterung („wirtschaftliches Veralten“) innerhalb eines Jahres. Die Höhe der Abschreibung hängt unter anderem von den Investitionen vergangener Jahre oder dem technischen Fortschritt ab. In Österreich sind sowohl die Bruttowertschöpfung – also der Produktionswert (zu Herstellungspreisen) abzüglich aller Vorleistungen – als auch die Abschreibungen in den letzten zehn bzw. zwanzig Jahren gestiegen. Mit einem Anteil von etwa 57,1 % der Abschreibungen an der Bruttowertschöpfung in den letzten zehn Jahren liegt Österreich im europäischen Vergleich auf dem fünften Platz.

Der hohe Anteil der Abschreibungen an der Bruttowertschöpfung kann sowohl auf nachhaltige Modernisierungen durch Investitionen in umweltfreundliche Technologien hinweisen als auch auf eine potenzielle Überkapitalisierung, die nicht zwangsläufig zur langfristigen Nachhaltigkeit der Landwirtschaft beiträgt. Diese hohen Investitionen könnten durch kostenintensive Bauvorschriften, etwa aufgrund strenger Tierschutzregelungen in Österreich, bedingt sein. Auch die vergleichsweise hohen Baukosten, die insbesondere in den Berggebieten typisch sind, wo vorwiegend Tierhaltung betrieben wird, könnten eine Rolle spielen.

EU-VERGLEICH ANTEIL DER ABSCHREIBUNGEN AN DER BRUTTOWERTSCHÖPFUNG

3-Jahres-Durchschnitt in Prozent im Vergleich zwischen den Zeiträumen 2010-2012 und 2020-2022



Quelle: WIFO-Berechnungen auf Basis von EUROSTAT (2023e)

BETRIEBSGRÖSSENSTRUKTUR

DURCHSCHNITTliche LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZTE FLÄCHE JE BETRIEB

Die durchschnittliche Betriebsgröße in Österreich ist in den letzten zehn Jahren kontinuierlich gestiegen. Während sie 2010 noch bei 19,2 Hektar je Betrieb lag, erreichte sie 2020 bereits 23,5 Hektar.

Trotzdem liegt Österreich mit dieser Größe deutlich unter dem Durchschnitt vieler EU-Länder: Tschechien hat beispielsweise 120,8 Hektar pro Betrieb, die Slowakei 94,9 Hektar, Estland 85,8 Hektar und Dänemark 70,9 Hektar.

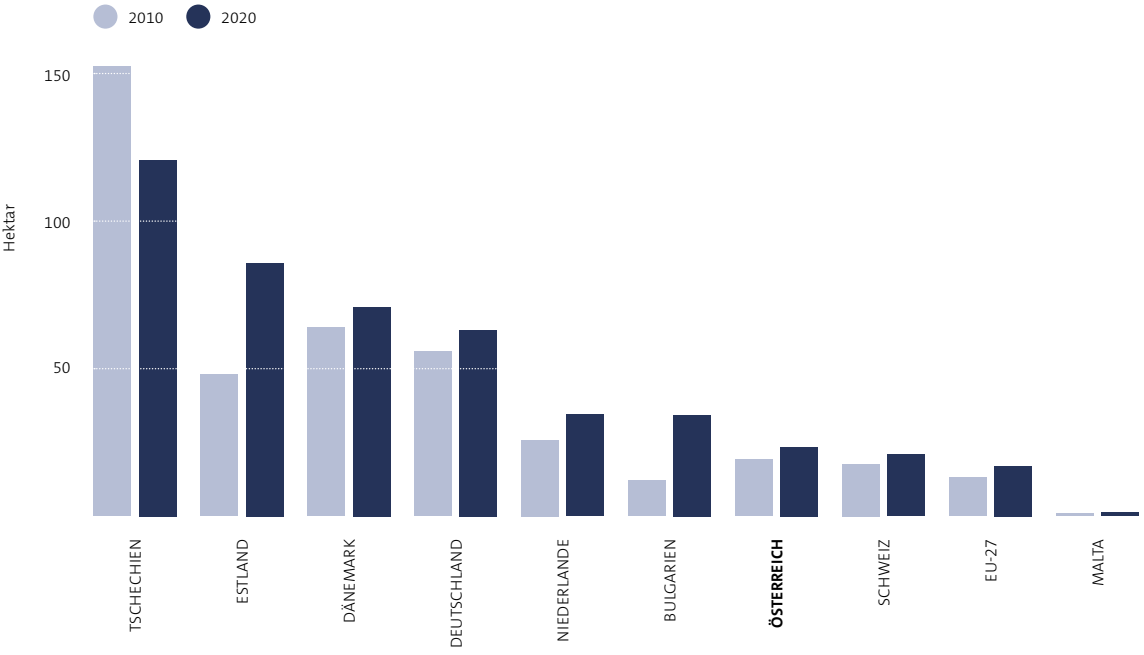
Die Verteilung der Betriebe zeigt ebenfalls die Kleinstruktur der österreichischen Landwirtschaft: Rund 90 % der Betriebe bewirtschaften weniger als 50

Hektar, bei 60,8 % sind es sogar weniger als 20 Hektar landwirtschaftliche Fläche.

Die Betriebsgröße ist ein wichtiger Faktor bei der Bewertung der Effizienz eines Betriebs, insbesondere in Bezug auf Skaleneffekte. Sie beeinflusst die Anpassungs- und Investitionsmöglichkeiten und spielt eine Rolle bei Innovationen und Digitalisierung. Kleinere Betriebe sind oft flexibler, verfügen jedoch meist über begrenzte Ressourcen für Investitionen und technische Anpassungen. Größere Betriebe profitieren von Skaleneffekten, können tendenziell mehr in moderne Technologien investieren und dadurch häufig effizienter wirtschaften.

EU-VERGLEICH DER DURCHSCHNITTlichen BETRIEBSGRÖSSE LANDWIRTSCHAFTLICHER BETRIEBE

In den Jahren 2010 und 2020 in Hektar



Quelle: WIFO-Berechnungen auf Basis von EUROSTAT (2023f)

EIGENKAPITALQUOTE

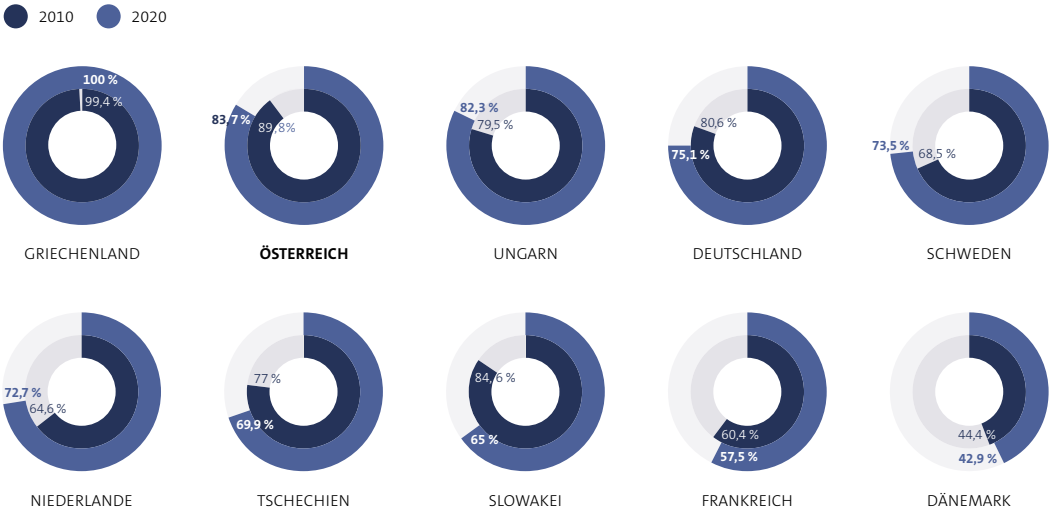
Die Eigenkapitalquote (Anteil Eigenkapital am Gesamtkapital) gibt an, welchen Beitrag Eigentümer:innen selbst zur Finanzierung ihres Betriebs leisten und ist eine der wichtigsten Kennzahlen zur Bewertung des Risikos und der Bonität eines Unternehmens. Je höher die Eigenkapitalquote, desto gesünder ist der Betrieb aus finanzieller Sicht. Eine hohe Eigenkapitalquote bedeutet in der Regel eine geringe betriebliche Verschuldung, eine gute Bonität und ein geringes Insolvenzrisiko aufgrund von Überschuldung.

Die österreichischen landwirtschaftlichen Betriebe zeichnen sich durch eine hohe Eigenkapitalausstattung aus, was auf eine gute wirtschaftliche Stabilität hinweist. Aktuell liegt die Eigenkapitalquo-

te in Österreich bei 83,7 % und damit knapp über dem EU-Durchschnitt. Im Vergleich zu 2010 ist sie jedoch um etwa 2 %-Punkte gesunken, was auf eine zunehmende Verschuldung der Betriebe in den letzten zehn Jahren hinweist. Im europäischen Vergleich gibt es eine große Bandbreite: Während Griechenland mit 100 % an der Spitze steht, weist Dänemark mit 42,9 % die niedrigste Quote auf.

Unsichere Erlöse aus der landwirtschaftlichen Produktion, bedingt durch Schwankungen in Mengen und Qualität, machen eine hohe Eigenkapitalquote besonders wichtig, um finanzielle Stabilität zu gewährleisten. Gerade angesichts volatiler Märkte ist es jedoch oft schwer, eine hohe Eigenkapitalquote zu halten und Verbindlichkeiten zu vermeiden.

EU-VERGLEICH EIGENKAPITALQUOTE LANDWIRTSCHAFTLICHER BETRIEBE
In Prozent im Vergleich zwischen den Jahren 2010 und 2020



Quelle: Farm accountancy data network (FADN) public database (European Commission, 2023a)

WERTSCHÖPFUNG UND PRODUKTIVITÄT
ARBEITSPRODUKTIVITÄT – LANDWIRTSCHAFTLICHE
NETTOWERTSCHÖPFUNG PRO LANDWIRTSCHAFTLICHE ARBEITSEINHEIT

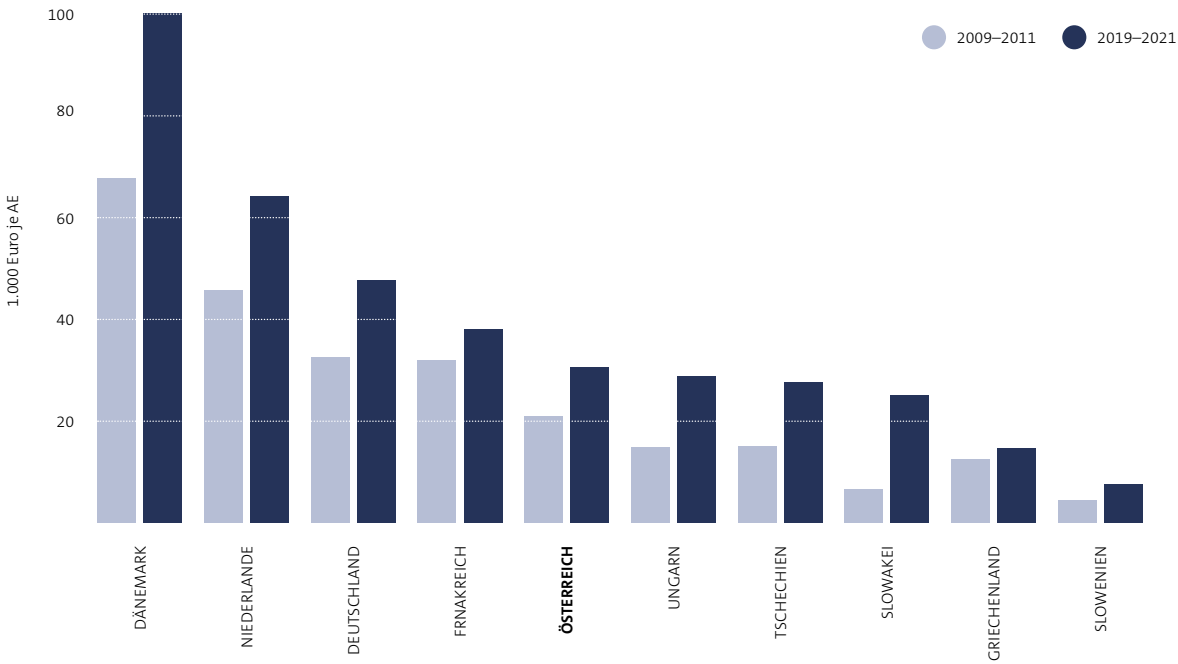
Die Wertschöpfung beschreibt die wirtschaftliche Leistung, die in einem bestimmten Sektor erbracht wird, also den Mehrwert, der im Produktionsprozess entsteht. In der Landwirtschaft ergibt sich dieser Mehrwert etwa durch die Umwandlung von Saatgut in höherwertige Agrargüter wie Getreide oder Gemüse. Die landwirtschaftliche Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen, ausgedrückt pro Jahresarbeits Einheit (JAE), zeigt den geschaffenen Mehrwert nach Abzug der Abschreibungen. Ohne Abzug spricht man von Bruttowertschöpfung. Die Nettowertschöpfung ist ein entscheidender Indikator für die Produktivität eines Betriebs.

In Österreich lag die Nettowertschöpfung je JAE im Zeitraum 2019 bis 2021 bei etwa 30.500 Euro, rund 3.700 Euro über dem EU-Durchschnitt. Innerhalb der EU führen Dänemark und die Niederlande, was die Nettowertschöpfung betrifft, insbesonde-

re durch ihre hochspezialisierte Milchproduktion. Technologische Fortschritte und züchterische Erfolge bei Tier und Pflanze tragen zur Steigerung der Nettowertschöpfung bei.

Mit einem 46-prozentigen Anstieg der landwirtschaftlichen Nettowertschöpfung im Zeitraum 2019 bis 2021 gegenüber der Periode 2009 bis 2011 konnte Österreich Fortschritte erzielen. Zwar liegt dieser Wert im unteren Drittel der EU-Länder, jedoch zeigt diese Entwicklung, dass Österreichs Landwirtschaft zunehmend effizienter wird. Eine höhere Produktivität unterstützt die nachhaltige Entwicklung, da sie es ermöglicht, mit weniger Ressourcen einen höheren Wert zu schaffen. Dies fördert langfristig die ökonomische und ökologische Stabilität, indem Betriebe ihre Abhängigkeit von externen Ressourcen reduzieren und resilienter gegenüber Markt- und Umweltschwankungen werden.

EU-VERGLEICH LANDWIRTSCHAFTLICHE NETTOWERTSCHÖPFUNG
in Euro je landwirtschaftliche Arbeitseinheit im Vergleich zwischen 2009–2011 und 2019–2021



Quelle: Farm accountancy data network (FADN) public database (European Commission, 2023a)

WERTSCHÖPFUNG UND PRODUKTIVITÄT
FAKTORPRODUKTIVITÄT

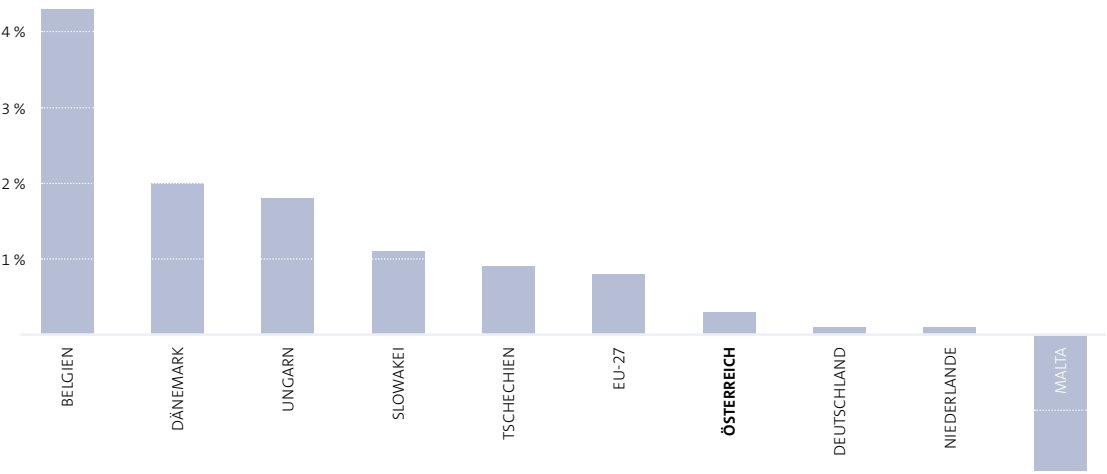
Zur Messung der Wettbewerbsfähigkeit werden in der Regel Indikatoren wie Produktivität und Effizienz verwendet. Effizienz wird dabei in Geldwerten gemessen, während Produktivitätskennzahlen auf physischen Einheiten, also Mengen, basieren. Die Faktorproduktivität vergleicht den gesamten Output mit dem gesamten Input, der für die Produktion verwendet wird, ausgedrückt in Mengen und dargestellt als Index. Ein Drei-Jahres-Zeitraum dient als Basis für diesen Vergleich. Veränderungen im Index zeigen, ob sich die Wettbewerbsfähigkeit eines Betriebs oder Sektors verbessert oder verschlechtert hat.

Zwischen 2012 und 2022 nahm die Faktorproduktivität in fast allen EU-Ländern – mit Ausnahme von Malta – zu. Belgien führt den EU-Vergleich

mit einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von mehr als vier Prozent an, gefolgt von Lettland, Litauen und Irland. In Ländern wie Frankreich, Deutschland, Estland und den Niederlanden waren die Zuwächse mit 0,1 % pro Jahr am geringsten. Österreich verzeichnete im gleichen Zeitraum eine jährliche Steigerung von 0,3 % und liegt damit ebenfalls im unteren Bereich.

Trotz des moderaten Anstiegs zeigt die Entwicklung, dass auch in Österreich Fortschritte in der Produktivität erzielt wurden. Eine höhere Faktorproduktivität bedeutet, dass mit gleichem oder geringerem Input mehr Output erzeugt wird. Das trägt zur besseren Ressourcennutzung bei und stärkt die ökonomische Stabilität der Betriebe.

EU-VERGLEICH VERÄNDERUNG DER FAKTORPRODUKTIVITÄT
durchschnittliche jährliche Veränderung zwischen 2012 und 2022 in Prozent



Quelle: Europäische Kommission (2023)

FORSTWIRTSCHAFTLICHE RESSOURCEN
WACHSENDER BAUMBESTAND

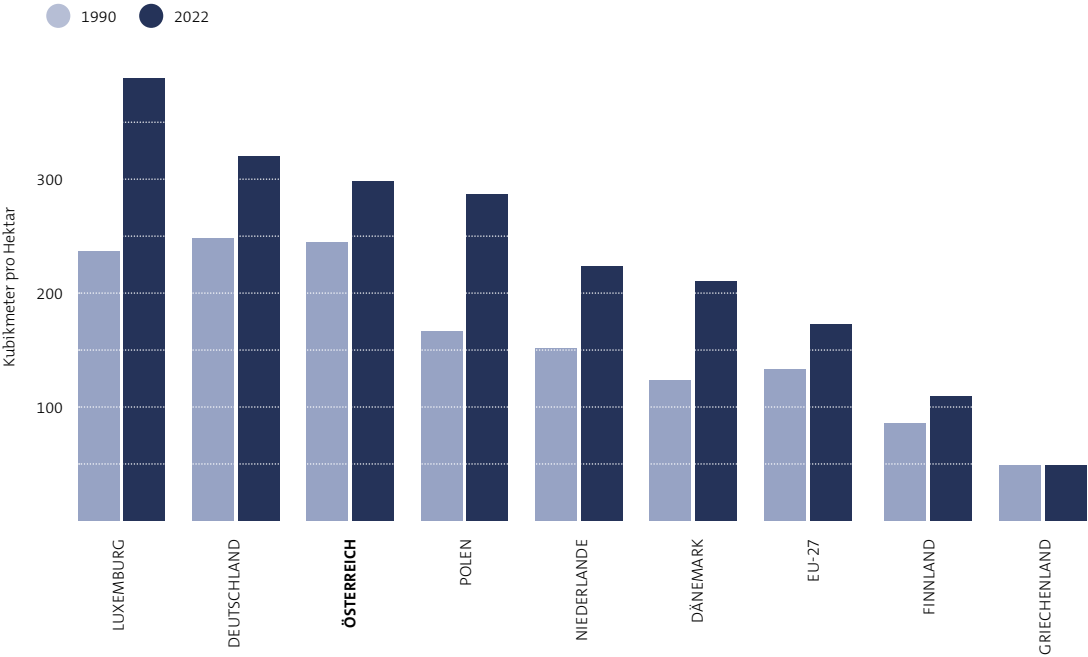
Nachhaltig bewirtschaftete Wälder spielen nicht nur eine wichtige volkswirtschaftliche Rolle, sondern sind auch entscheidend im Kampf gegen den Klimawandel. Sie speichern Kohlenstoff, tragen zur Abschwächung von Klimafolgen bei und ermöglichen durch sortenspezifische Anpassungen an veränderte Umweltbedingungen eine flexible Reaktion. In vielen Ländern bildet der Baumbestand die Grundlage für die Schätzung von Biomasse und Kohlenstoffvorräten.

Der Indikator „Baumbestand“ wird wie folgt definiert: Es wird das Stammvolumen aller lebenden Bäume mit einem Durchmesser von mehr als 10 cm in Bruthöhe erfasst, gemessen vom Baumstumpf bis zur Spitze des Stammes. Äste werden dabei

nicht berücksichtigt. Das Volumen wird dann pro Flächeneinheit (m³/ha) ausgedrückt. Der Baumbestand, also das Stammvolumen, gibt Auskunft über die Holzressourcen und zeigt, ob ein Wald gut oder schlecht bestockt ist (FAO, 2020a).

Global schätzt die FAO den Baumbestand auf 557 Milliarden m³ bzw. 137 m³/ha (FAO, 2020a). Den höchsten Baumbestand pro Hektar findet man in Südamerika, gefolgt von Mittelamerika und Westafrika. Innerhalb der EU ist der Baumbestand in fast allen Mitgliedstaaten gestiegen oder gleichgeblieben. Österreich liegt mit einem Baumbestand von 299 m³/ha sowohl über dem globalen Durchschnitt als auch über dem der EU.

EU-VERGLEICH DES BAUMBESTANDS
Baumbestand im Jahre 1990 und 2022 in m³ pro Hektar



Quelle: FAO (2020a)

FORSTWIRTSCHAFTLICHE RESSOURCEN
WALDSCHÄDEN

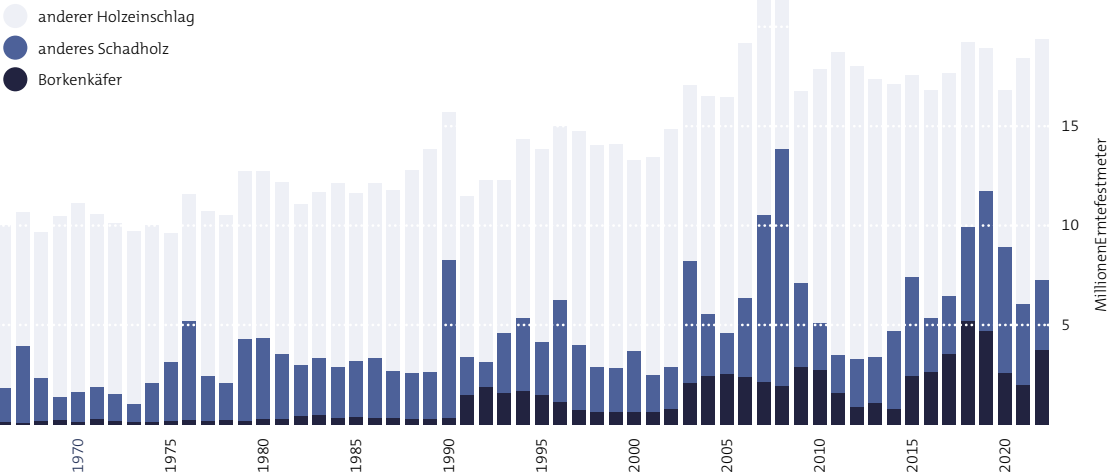
Waldschäden werden in Erntefestmetern (ohne Rinde) gemessen und betreffen jene Holzmenge, die durch biotische Faktoren (wie Borkenkäfer) oder abiotische Einflüsse (wie Sturm oder Schneebruch) entstanden ist. Laut der offiziellen Holzeinschlagsmeldung wurden in Österreich im Jahr 2022 rund 19,4 Millionen Erntefestmeter ohne Rinde (EFM o.R.) geerntet – ein Plus von 0,94 Millionen EFM o.R. im Vergleich zum Vorjahr. Der Anteil des Schadholzes lag dabei bei 73,6 %, was 7,3 Millionen EFM entspricht. Seit den 1960er-Jahren haben die Schäden durch Wetterextreme wie Stürme und Schädlingsbefall, insbesondere durch den Borkenkäfer, kontinuierlich zugenommen.

Hauptursache für den steigenden Schadholzanfall ist der Klimawandel, der vor allem bei Borkenkäferbefall eine Rolle spielt. Borkenkäfer vermehren sich besonders gut bei wärmeren Temperaturen. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts ist die globale Mitteltemperatur um etwa 1 °C gestiegen (IPCC, 2018),

in Österreich sogar etwa doppelt so stark, was zu häufigeren Hitzetagen führt. Lange Trockenperioden schwächen zudem die Abwehrkraft der Bäume, wodurch sie anfälliger für Schädlinge wie den Borkenkäfer werden, der unter diesen Bedingungen ideale Vermehrungsbedingungen findet. Der steigende Schadholzanfall dient daher als Indikator dafür, wie stark die Wälder durch den Klimawandel belastet werden und wie gut sie sich an diese Veränderungen anpassen können.

Die Preise für Schadholz variieren je nach Schadensursache: Holz aus reinem Windwurf wird zu regulären Preisen gehandelt, während Bruchholz infolge von Wetterextremen oder vom Borkenkäfer befallenes Holz aufgrund strengerer Sortierung und Herabstufung nur mit Preisabschlägen verkauft wird. Ein hohes Schadholzaufkommen kann außerdem zu einem regionalen Überangebot an Sägerundholz führen, was die Preise weiter drückt.

WALDSCHÄDEN IN ÖSTERREICH
1966–2022 in Millionen Erntefestmeter



Quelle: BML (2022)

SELBSTVERSORGUNGSGRAD
GETREIDE

Die Vereinten Nationen prognostizieren, dass bis 2050 etwa 9,7 Milliarden Menschen auf der Erde leben werden. Die große Herausforderung der Zukunft wird daher die Versorgung mit agrarischen Rohstoffen wie Getreide oder Fleisch sein.

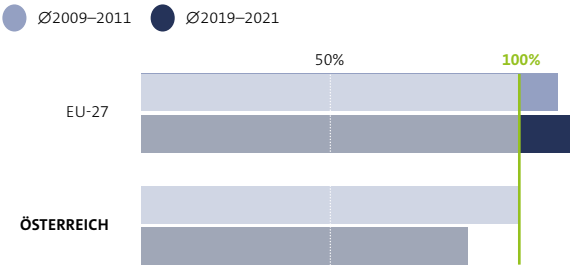
Der Selbstversorgungsgrad eines Landes zeigt, wie gut es seinen eigenen Bedarf an einem bestimmten Gut oder Lebensmittel decken kann. Dies umfasst nicht nur die Nahrung, sondern auch die Fütterung, industrielle Verwertung und sogar Verluste. Diese Kennzahl spielt eine zentrale Rolle bei der Bewertung der Versorgungssicherheit. Liegt der Wert über 100 %, wird mehr produziert, als verbraucht wird.

In Österreich nimmt der Getreideanbau die größte Ackerfläche ein. Vor allem Weizen, Gerste, Roggen,

Hafer und Mais sind essenziell für die Nahrungsmittelproduktion. Sie werden zu Brot, Nudeln und Backwaren verarbeitet, aber auch zur Bierherstellung, als Tierfutter sowie als Basis für viele industrielle Produkte wie Stärke, Malz, Zitronensäure oder Ethanol verwendet. Die Europäische Union als Ganzes ist ein Nettoexporteur von Getreide, mit einem Selbstversorgungsgrad über 100 %. Somit leistet sie auch einen Beitrag zur globalen Versorgungssicherheit.

Österreich hingegen ist auf Importe angewiesen, da die heimische Produktion nicht ausreicht. Ein Grund dafür ist die starke industrielle Nutzung des Getreides. Zwischen 2010 und 2020 hat der Selbstversorgungsgrad sogar abgenommen, was auch auf das Bevölkerungswachstum zurückzuführen ist.

SELBSTVERSORGUNGSGRAD GETREIDE VON ÖSTERREICH UND EU-SCHNITT
3-Jahres-Durchschnitt In Prozent zwischen den Zeiträumen 2009–2011 und 2019–2021



Quelle: European Commission, Joint Research Centre (JRC; 2023)

SELBSTVERSORGUNGSGRAD
RIND- UND SCHWEINEFLEISCH

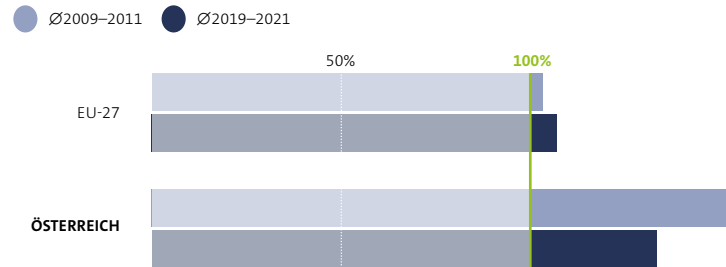
Weltweit gehört die Europäische Union mit rund 77 Millionen Rindern zu den führenden Produzenten von Rind- und Kalbfleisch (European Commission, 2023b). Zudem ist sie nach China der zweitgrößte Produzent von Schweinefleisch und gleichzeitig der weltweit größte Exporteur von Schweinefleisch und Schweinefleischprodukten, vor allem nach Ostasien, insbesondere China. In absoluten Mengen sind die größten Schweinefleischproduzenten in der EU Spanien, Frankreich und Deutschland, die zusammen die Hälfte der gesamten EU-Produktion abdecken (European Commission, 2023c).

Der Selbstversorgungsgrad der EU liegt sowohl bei Rind- und Kalbfleisch als auch bei Schweinefleisch über 1, was bedeutet, dass mehr produziert als konsumiert wird. Auch Österreich weist für

Fleisch insgesamt einen Selbstversorgungsgrad über 1 auf, was vor allem auf die Produktion von Rind-, Kalb- und Schweinefleisch zurückzuführen ist. Bei Geflügelfleisch hingegen liegt der Selbstversorgungsgrad unter 1. Der Selbstversorgungsgrad bei Rind- und Kalbfleisch in Österreich liegt sogar über dem EU-Durchschnitt, hat jedoch seit dem 3-Jahres-Durchschnitt von 2009 bis 2011 leicht abgenommen. Bei Schweinefleisch liegt er unter dem EU-Durchschnitt.

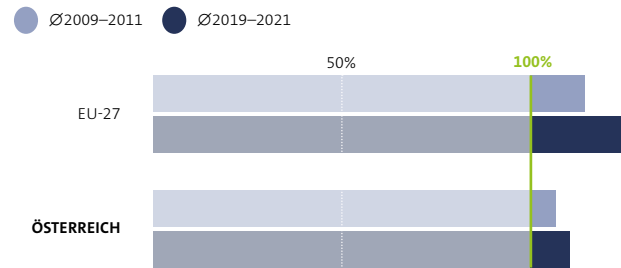
Im Jahr 2020 betrug der Pro-Kopf-Fleischkonsum in Österreich rund 78 Kilogramm, während es 2010 noch 106 Kilogramm und 2011 104 Kilogramm waren. Seitdem sinkt der Pro-Kopf-Verbrauch kontinuierlich.

SELBSTVERSORGUNGSGRAD RIND- UND KALBFLEISCH VON ÖSTERREICH UND EU-SCHNITT
3-Jahres-Durchschnitt In Prozent zwischen den Zeiträumen 2009–2011 und 2019–2021



Quelle: European Commission, Joint Research Centre (JRC; 2023)

SELBSTVERSORGUNGSGRAD SCHWEINEFLEISCH VON ÖSTERREICH UND EU-SCHNITT
3-Jahres-Durchschnitt In Prozent zwischen den Zeiträumen 2009–2011 und 2019–2021



Quelle: European Commission, Joint Research Centre (JRC; 2023)

LEBENSMITTELVERSCHWENDUNG

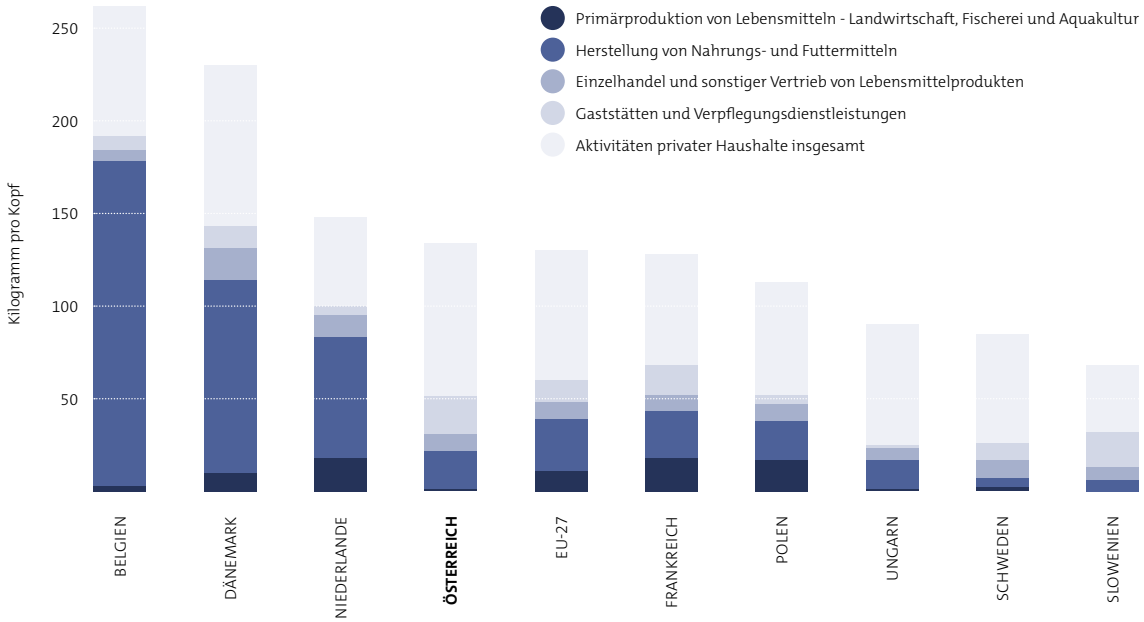
Der FAO zufolge landen weltweit etwa 30 bis 40 % der produzierten Lebensmittel im Müll. Entlang der gesamten Wertschöpfungskette – von der Landwirtschaft über Verarbeitung und Transport bis hin zum Handel – verursachen diese Lebensmittel zwischen 8 und 10 % der globalen Treibhausgasemissionen. Das bedeutet, dass dieser Anteil der Emissionen entsteht, ohne dass die Lebensmittel jemals konsumiert werden. Wäre Lebensmittelabfall ein Land, hätte es nach China und den USA den drittgrößten Treibhausgasausstoß.

Lebensmittelverluste und -verschwendung erhöhen das Risiko von Ernährungsunsicherheit und belasten die Umwelt erheblich. Die EU-Mitgliedstaaten haben sich im Rahmen der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen zum Ziel gesetzt, die Lebensmittelverschwendung pro Kopf bis 2030 zu halbieren.

Erste Erhebungen zeigen, dass in EU-Haushalten jährlich etwa 70 Kilogramm Lebensmittelabfälle pro Person anfallen, weitere 61 Kilogramm entstehen entlang der Lebensmittelversorgungskette – in Gastronomie, Handel, Verpflegungseinrichtungen sowie bei der Herstellung von Lebens- und Futtermitteln.

Österreich liegt mit insgesamt 134 Kilogramm Lebensmittelabfällen pro Kopf leicht über dem EU-Durchschnitt. Den höchsten Wert verzeichnet Belgien mit 262 Kilogramm pro Kopf, was hauptsächlich auf die Nahrungs- und Futtermittel- sowie Getränkeproduktion zurückzuführen ist, während die Haushaltsabfälle mit 70 Kilogramm dem EU-Durchschnitt entsprechen. Die geringsten Mengen an Lebensmittelabfällen weisen Slowenien, Kroatien und Schweden auf.

EU-VERGLEICH LEBENSMITTELVERSCHWENDUNG
In Kilogramm pro Kopf im Jahr 2021



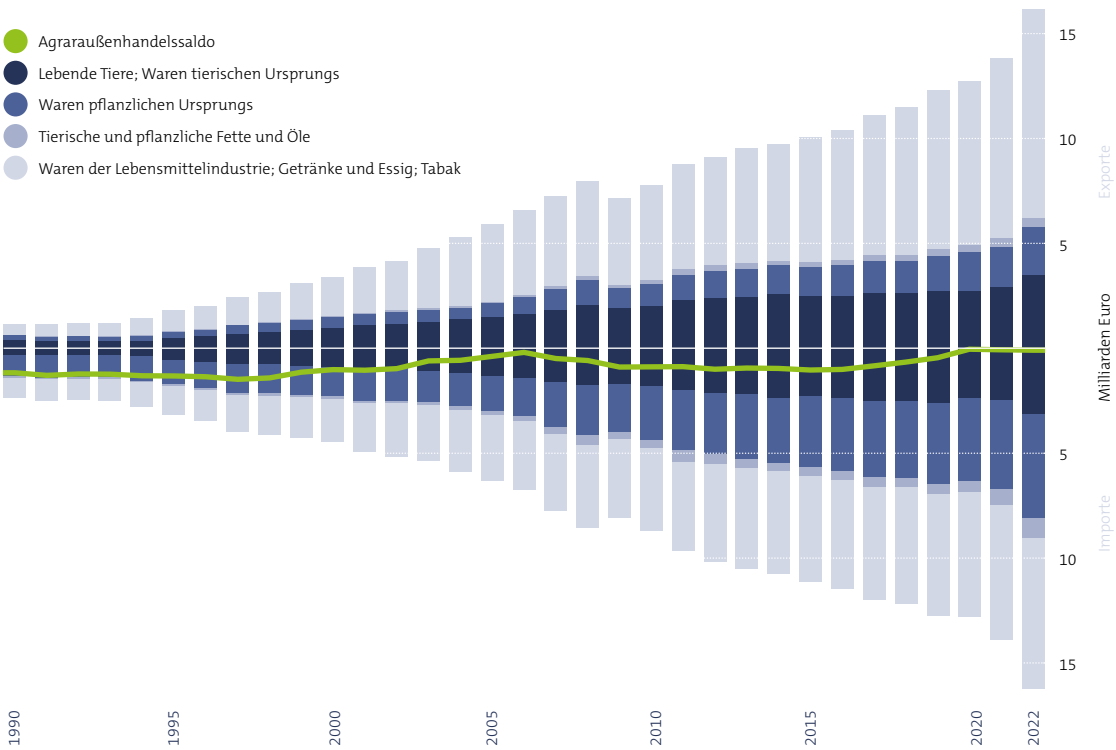
Quelle: EUROSTAT (2023a)

Handelsbilanz
Österreichischer Agraraussehenhandel

Seit 1990 hat der österreichische Agraraussehenhandel sowohl bei Importen als auch Exporten stark zugenommen. Mit dem EU-Beitritt begann der Negativsaldo der Agrarhandelsbilanz (Österreich importierte mehr als es exportierte) schrittweise zu schrumpfen, bis er ab 2020 nahezu ausgeglichen war. Allein zwischen 2021 und 2022 stiegen die Agrarexporte um 17,4 % und erreichten mit 16,16 Milliarden Euro einen Höchstwert. Gleichzeitig wurden Agrargüter im Wert von 16,21 Milliarden Euro importiert, was zu einer fast ausgeglichenen Handelsbilanz führte, mit einem geringen negativen Saldo von 60 Millionen Euro.

2022 machten rein landwirtschaftliche Erzeugnisse (pflanzliche Produkte, tierische und pflanzliche Fette und Öle, lebende Tiere) 38,5 % der Exporte und 55,6 % der Importe aus. Ein Vergleich der Agrarhandelsstruktur zwischen 1995 bis 1997 und 2020 bis 2022 zeigt eine deutliche Verschiebung: Die Gruppe „Getränke, alkoholische Flüssigkeiten und Essig“ wuchs am stärksten, während „Zucker und Zuckerwaren“ deutlich an Bedeutung verlor.

Österreichischer Agraraussehenhandel nach Warenabschnitten des Harmonisierten Systems (KNO) im Zeitverlauf zwischen 1990 und 2022
in Milliarden Euro



Quelle: Statistik Austria und WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond

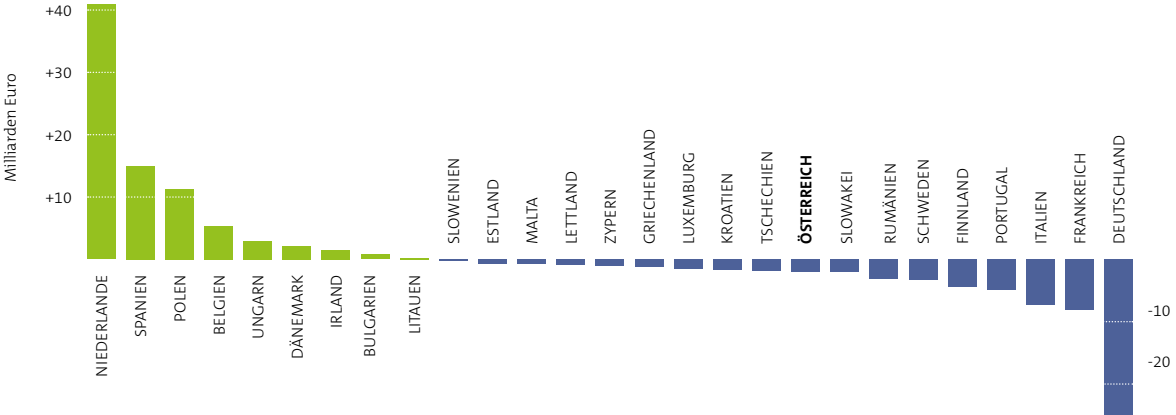
Handelsbilanz
Agrarhandel in der EU

Daten aus dem Jahr 2022 zeigen, dass bei den meisten EU-Mitgliedsstaaten das Verhältnis zwischen Exporten und Importen von Agrargütern und Lebensmitteln nahezu ausgeglichen ist. Nur wenige Länder exportieren signifikant mehr innerhalb der EU als der Durchschnitt, was auch für Importe gilt. Den EU-internen Agrarhandel dominieren vor allem die Niederlande, die zu den wichtigsten Exporteuren von Agrargütern und Lebensmitteln zählen. Ebenfalls führend sind Spanien, Polen, Belgien und Ungarn. Im Gegensatz dazu importieren die größten EU-Länder, Deutschland, Frankreich und Italien, deutlich mehr Agrargüter aus anderen EU-Staaten, als sie dorthin exportieren. Deutschland

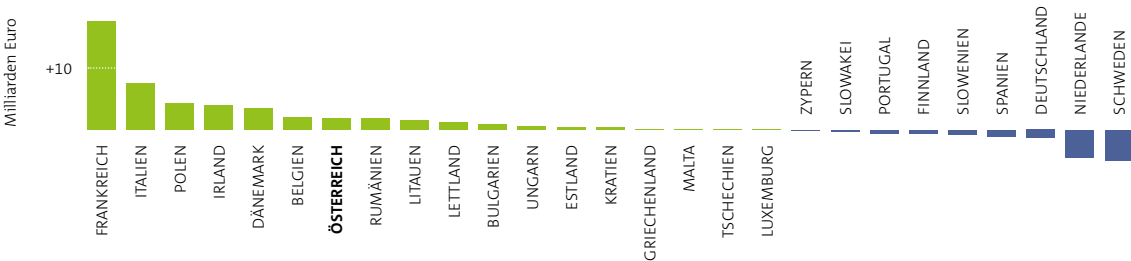
und Italien sind dabei wichtige Exportziele für Österreich.

Bei den Handelsbeziehungen der EU-Länder mit Drittstaaten zeigt sich eine andere Rangfolge: Frankreich und Italien, die auf hochwertige Lebensmittel und Getränke spezialisiert sind, führen die Exporte an. Die Niederlande hingegen, die den EU-internen Handel dominieren, weisen außerhalb der EU einen negativen Saldo auf, da sie Rohstoffe aus aller Welt importieren und diese zu Lebensmittelspezialitäten für den Binnenmarkt verarbeiten.

EU-Vergleich Agrarhandelssalden des Intra-EU Agrarhandels
in Milliarden Euro im Jahr 2022



EU-Vergleich Agrarhandelssalden des Extra-EU Agrarhandels
in Milliarden Euro im Jahr 2022



Quelle: EUROSTAT (2023p)



SOZIALE NACHHALTIGKEIT IN DER ÖSTERREICHISCHEN LANDWIRTSCHAFT: EIN STARKES FUNDAMENT FÜR DIE ZUKUNFT

Die soziale Seite der Nachhaltigkeit ist von zentraler Bedeutung, weil sie sicherstellt, dass landwirtschaftliche Betriebe nicht nur ökologisch und wirtschaftlich erfolgreich sind, sondern auch faire Arbeitsbedingungen, Chancengleichheit und Lebensqualität für alle Beteiligten fördern. In der österreichischen Landwirtschaft zeigt sich diese soziale Verantwortung in mehreren Aspekten: Einerseits tragen gut ausgebildete Betriebsleiter:innen maßgeblich dazu bei, dass landwirtschaftliche Betriebe effizient und zukunftsfähig geführt werden. Knapp 55 % der Betriebsleiter:innen verfügen über eine landwirtschaftliche Ausbildung, was deutlich über dem EU-Durchschnitt von 27,6 % liegt. Besonders bei jüngeren Betriebsleiter:innen wird eine zunehmende Professionalisierung sichtbar, die eine wichtige Grundlage für den langfristigen Erfolg des Sektors bildet.

Auch Frauen spielen eine entscheidende Rolle in der österreichischen Landwirtschaft. Mit 35 % weiblicher Betriebsleiterinnen liegt Österreich in der EU an der Spitze. Dies fördert nicht nur die soziale Gerechtigkeit, sondern stärkt auch die Rolle der Frauen im ländlichen Raum. Dennoch gibt es Potenzial, den Anteil an Frauen in Führungspositionen weiter zu erhöhen.

Die österreichische Landwirtschaft wird zudem stark von Familienbetrieben geprägt, was sich im hohen Anteil nicht entlohnter Arbeitskräfte zeigt: 82,9 % der Tätigkeiten werden von Familienangehörigen übernommen. Dieser Wert liegt über dem EU-Durchschnitt von 70,4 %, sinkt jedoch allmählich. Gleichzeitig steigt der Anteil entlohnter Arbeitskräfte, was auf die Spezialisierung und das Wachstum in bestimmten Produktionsbereichen zurückzuführen ist, in denen neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen.

Der niedrige Anteil der Konsumausgaben für Lebensmittel zeigt, dass Nahrungsmittel in Österreich für die meisten Menschen erschwinglich sind. Gleichzeitig verdeutlicht der steigende Umsatz von Bio-Lebensmitteln das wachsende Bewusstsein der Bevölkerung für nachhaltige Ernährungsweisen und ökologische Verantwortung.

Eine detaillierte Darstellung der sozialen Nachhaltigkeit in der österreichischen Landwirtschaft finden Sie auf den folgenden Seiten.

LANDWIRTSCHAFTLICHE AUSBILDUNG UND QUALIFIKATION DER BETRIEBSLEITER:INNEN

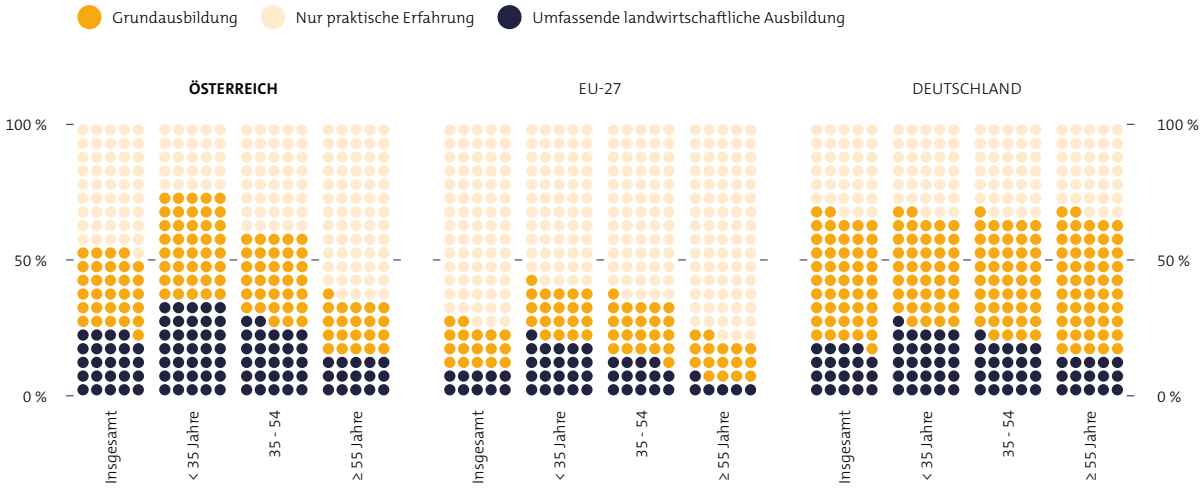
Die Betriebsleiter:innen auf österreichischen Bauernhöfen sind im EU-Vergleich gut ausgebildet. Qualifikation und fachliche Ausbildung sind entscheidende Faktoren für die soziale Nachhaltigkeit und die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung im Agrarsektor. Dabei unterscheidet die Statistik zwischen den Ausbildungsstufen „nur praktische Erfahrung“, „Grundausbildung“ und „umfassende landwirtschaftliche Ausbildung“.

Insgesamt haben knapp 55 % der österreichischen Betriebsleiter:innen eine spezifische landwirtschaftliche Berufsausbildung absolviert, was deutlich über dem EU-Durchschnitt von 27,6 % liegt. Nur wenige Länder, wie die Niederlande, Deutschland und die Schweiz, weisen einen noch höheren Anteil aus. Auf der anderen Seite haben etwa 45 % der Betriebsleiter:innen in Österreich ausschließlich praktische Erfahrung im Bereich der Landwirtschaft, wobei dieser Anteil seit 2010 kontinuierlich zurückgegangen ist. Gleichzeitig ist der Anteil derjenigen mit einer umfassenden landwirtschaftlichen Ausbildung auf 24,5 % gestiegen – ein Zuwachs von zwei Prozentpunkten seit 2010.

Auch die landwirtschaftliche Grundausbildung hat an Bedeutung gewonnen: Der Anteil der Betriebsleiter:innen mit Grundausbildung ist von 22,4 % auf 30,1 % gestiegen. Besonders hervorzuheben ist der Unterschied zwischen den Altersklassen: Jüngere Betriebsleiter:innen unter 35 Jahren weisen im Durchschnitt eine deutlich höhere Qualifikation auf als die älteren Generationen, was auf eine verstärkte Professionalisierung in der landwirtschaftlichen Ausbildung hindeutet.

Diese Entwicklungen unterstreichen, dass die österreichische Landwirtschaft im Bereich der Ausbildung und Qualifikation gut aufgestellt ist und eine positive Entwicklung in Richtung höherer Bildungsstandards verzeichnet. Gut ausgebildete Betriebsleiter:innen tragen nicht nur zu einer effizienteren und nachhaltigeren Bewirtschaftung bei, sondern sind auch besser gerüstet, um auf die komplexen Herausforderungen der modernen Landwirtschaft – wie technologische Entwicklungen, Klimawandel und Marktdruck – zu reagieren.

LANDWIRTSCHAFTLICHE AUSBILDUNG UND QUALIFIKATION DER BETRIEBSLEITER:INNEN
in Prozent im Jahr 2023



Quelle: EUROSTAT (2023q)

ANTEIL DER FRAUEN ALS BETRIEBSLEITERINNEN

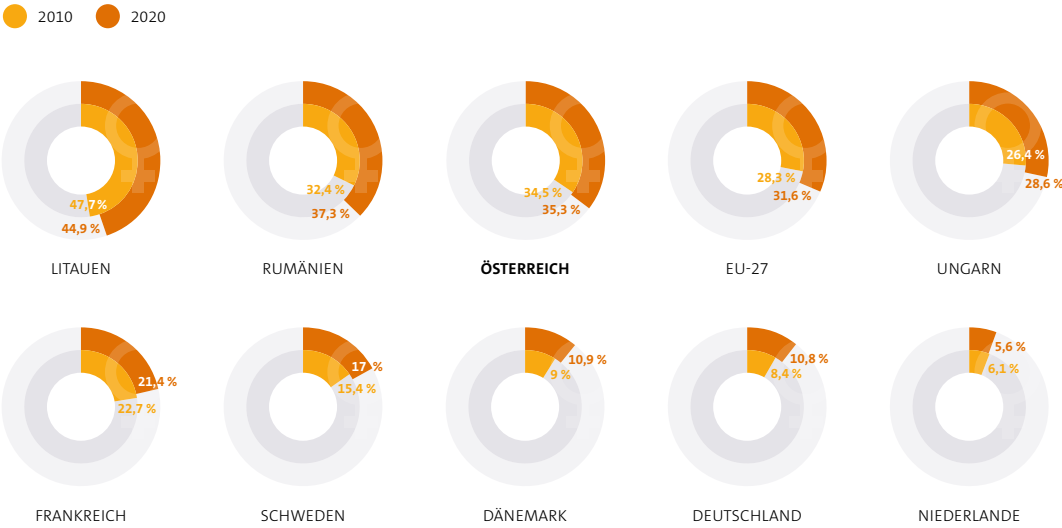
Die Rolle von Frauen in der Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten gewandelt. Frauen übernehmen zunehmend Führungspositionen in landwirtschaftlichen Betrieben und tragen entscheidend zur Entwicklung des Sektors bei. In Österreich führt der überwiegende Teil der Landwirt:innen heute den Betrieb gemeinsam mit ihrem Partner bzw. ihrer Partnerin oder mit anderen Familienmitgliedern – auch betriebliche Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Im europäischen Vergleich gehört Österreich zu den Ländern mit dem höchsten Anteil an Frauen als Betriebsleiterinnen.

Im Jahr 2020 wurden 35 % aller landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich von Frauen geführt.

Damit liegt Österreich nur hinter Litauen (44,9 %), Lettland (44,8 %) und Rumänien (37,3 %). Am unteren Ende der Skala finden sich Länder wie die Niederlande, die Schweiz, Deutschland, Malta und Dänemark, in denen der Anteil weiblicher Betriebsleiterinnen deutlich geringer ist.

Trotz dieser relativ hohen Quote blieb der Anteil der Frauen als Betriebsleiterinnen in Österreich in den letzten 20 Jahren nahezu unverändert. Diese Konstanz zeigt, dass Frauen in der österreichischen Landwirtschaft traditionell eine wichtige Rolle spielen, jedoch auch weiterhin Potenzial besteht, den Anteil weiblicher Führungskräfte in der Landwirtschaft zu steigern.

EU-VERGLEICH DES ANTEILS DER FRAUEN ALS BETRIEBSLEITERINNEN
in Prozent im Vergleich zwischen den Jahren 2010 und 2020



Quelle: EUROSTAT (2023r)

ARBEITSEINSATZ UND ENTLOHNUNG
VERHÄLTNIS NICHT ENTLOHNTE ZU ENTLOHNTE ARBEITSKRÄFTEN

Entlohnte Arbeitskräfte sind jene, die regelmäßig oder unregelmäßig am landwirtschaftlichen Betrieb tätig sind, jedoch nicht zur Familie gehören. Ihr Lohn wird in der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LGR) als Arbeitnehmerentgelt erfasst, entweder in Form von Geld- oder Sachleistungen. Nicht entlohnte Arbeitskräfte hingegen sind hauptsächlich Familienmitglieder, darunter die Betriebsleiter:innen selbst und weitere Angehörige. Ihre Arbeit wird durch das im Betrieb erzielte Einkommen abgegolten.

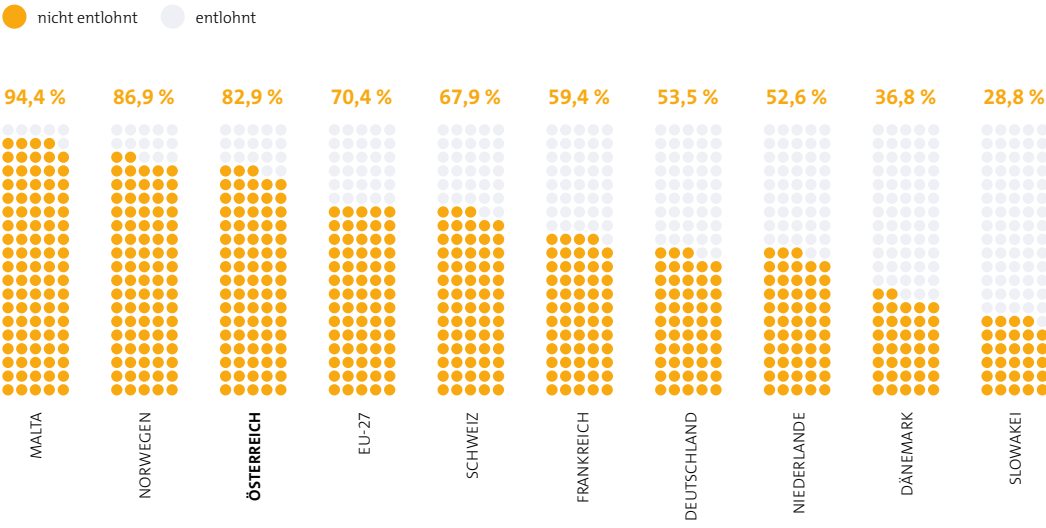
Im EU-Durchschnitt dominieren nach wie vor die Familienbetriebe: Zwischen 2020 und 2022 wurden 70,4 % des landwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes von nicht entlohnten Arbeitskräften geleistet. An der Spitze stehen Länder wie Malta, Slowenien und Kroatien. Im Gegensatz dazu beschäftigen Länder wie die Slowakei, Tschechien und Estland

anteilig mehr entlohnte Arbeitskräfte.

In Österreich werden 82,9 % der landwirtschaftlichen Tätigkeiten von nicht entlohnten Familienangehörigen verrichtet – ein Wert, der deutlich über dem EU-Durchschnitt liegt, jedoch im Laufe der letzten Jahre gesunken ist. Der Anteil entlohnter Arbeitskräfte hat somit zunehmend an Bedeutung gewonnen. Vor zehn Jahren (im Zeitraum 2010 bis 2012) wurden noch 87,8 % der Arbeiten von nicht entlohnten Kräften erledigt.

Der Anstieg entlohnter Arbeitskräfte in der österreichischen Landwirtschaft zeigt, dass Familienbetriebe tendenziell weniger auf familiäre Arbeitskräfte zurückgreifen können. Gründe dafür können unter anderem der Strukturwandel, weniger verfügbare Familienmitglieder und höhere Anforderungen an Professionalität sein.

EU-VERGLEICH VERHÄLTNIS NICHT ENTLOHNTE ZU ENTLOHNTE ARBEITSKRÄFTEN
in Prozent als Durchschnitt der Jahre 2020–2022



Quelle: EUROSTAT (2023j)

KONSUMAUSGABEN PRIVATER HAUSHALTE
KONSUMAUSGABEN FÜR LEBENSMITTEL INSGESAMT

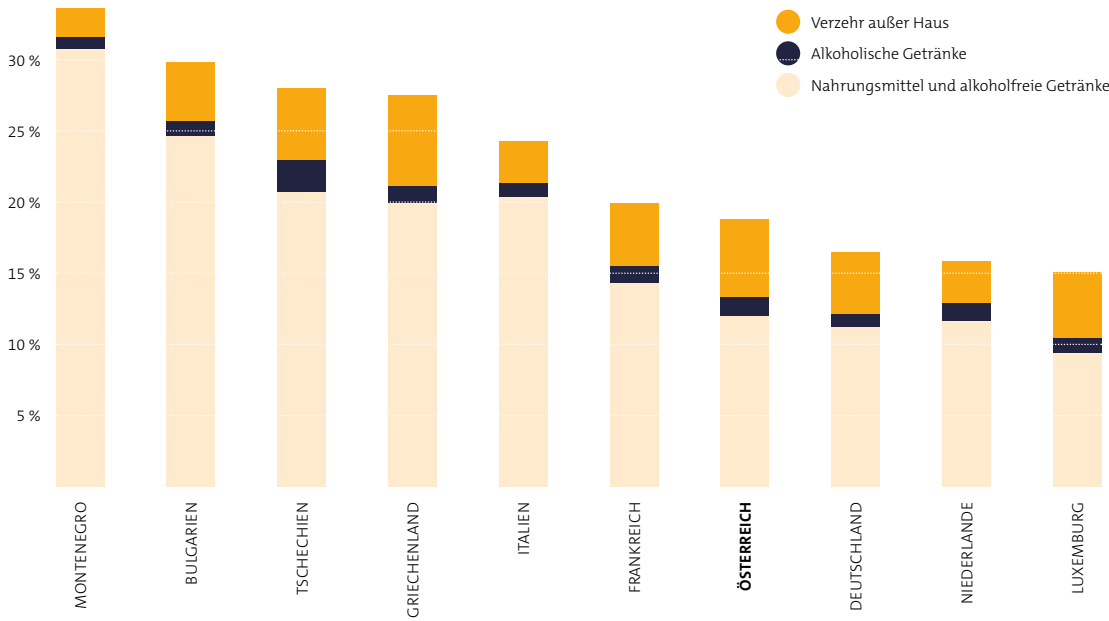
Die Konsumausgaben für Lebensmittel, Getränke und den Außer-Haus-Verzehr (wie Restaurants, Kaffeehäuser und Catering) machen in Österreich 18,8 % (Stand 2020) der gesamten Haushaltsausgaben aus. Im europäischen Vergleich ist dieser Anteil relativ niedrig. Nur Dänemark, Deutschland, die Niederlande und Luxemburg geben einen noch geringeren Anteil ihrer Haushaltsausgaben für Nahrungsmittel aus. In Ländern wie Montenegro und Serbien liegt der Anteil hingegen bei etwa einem Drittel, während Bulgarien bei rund 30 % liegt.

Über die letzten zwanzig Jahre hinweg hat sich dieser Anteil in Österreich kaum verändert. Betrachtet man jedoch einen längeren Zeitraum, zeigt sich ein deutlicher Rückgang: 1954 machten die monatlichen Haushaltsausgaben für Lebensmittel noch fast 50 % aus, 30 Jahre später waren es 23,4 %,

und im Jahr 2020 liegt der Anteil bei 18,8 %. Auffällig ist der Außer-Haus-Verzehr, der in Österreich im Jahr 2020 mit 5,5 % der gesamten Konsumausgaben einen nennenswerten Anteil ausmacht. Damit liegt Österreich im europäischen Vergleich auf Platz fünf.

Der niedrige Anteil der Ausgaben für Lebensmittel und Getränke zeigt, dass Nahrungsmittel in Österreich insgesamt gut verfügbar und erschwinglich sind. Allerdings hat die Inflation der letzten Jahre, insbesondere bei Lebensmittelpreisen, den Druck auf Haushalte erhöht, vor allem für Gruppen mit geringeren Einkommen. Der relativ hohe Anteil der Ausgaben für den Außer-Haus-Verzehr deutet zudem insgesamt auf eine gewisse wirtschaftliche Stabilität und eine solide Kaufkraft in der Bevölkerung hin.

EU-KONSUMAUSGABEN FÜR LEBENSMITTEL INSGESAMT
Anteil an den gesamten Verbrauchsausgaben eines Haushaltes in Prozent im Jahr 2020



Quelle: WIFO Berechnungen auf Basis von EUROSTAT (2023u)

KONSUMAUSGABEN PRIVATER HAUSHALTE
ANTEIL DER AUSGABEN FÜR BIO-LEBENSMITTEL

Im Jahr 2010 betrugen die Einzelhandelsumsätze für Bio-Lebensmittel in der gesamten EU-27 rund 16 Milliarden Euro. Zehn Jahre später, im Jahr 2020, stiegen diese Umsätze auf etwa 45 Milliarden Euro, fast das Dreifache. Die höchsten Ausgaben für Bio-Lebensmittel wurden in Dänemark getätigt, während Konsument:innen in Ungarn, Griechenland, Rumänien und Polen die geringsten Ausgaben verzeichneten.

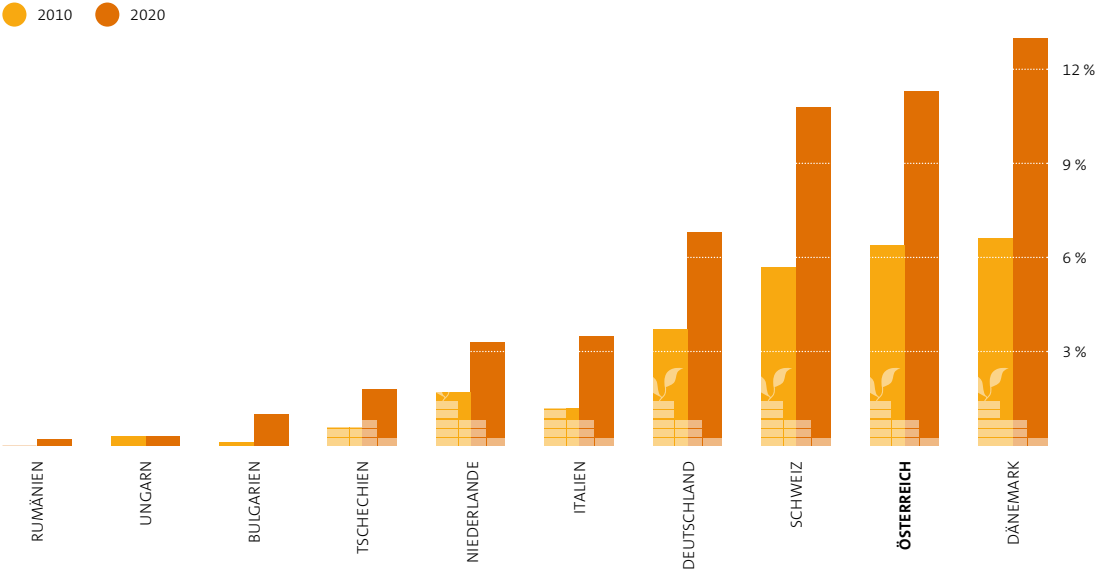
Auch in Österreich sind die Umsätze für Bio-Lebensmittel seit 2010 kontinuierlich gestiegen. Im Jahr 2020 entfielen 11,3 % des gesamten Einzelhandelsumsatzes auf Bio-Produkte, während dieser Anteil 2010 noch bei 6,4 % lag. Damit gehört

Österreich zu den führenden Nationen innerhalb der EU-27, was den Anteil von Bio-Lebensmitteln am Lebensmittelmarkt betrifft.

Zudem liegt Österreich seit über einem Jahrzehnt an der Spitze im EU-Vergleich bei der biologisch bewirtschafteten Fläche: 2020 waren 26,2 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche biologisch bewirtschaftet. Der EU-Durchschnitt lag dagegen bei 8,3 %. Bereits 2010 führte Österreich das Ranking mit einem Anteil von 15,5 % an.

Der wachsende Anteil an Bio-Lebensmitteln in Österreich spiegelt ein zunehmendes Bewusstsein der Bevölkerung für nachhaltige Lebensmittel wider.

EU-VERGLEICH DES ANTEILS DER AUSGABEN FÜR BIO-LEBENSMITTEL
in Prozent im Vergleich zwischen den Jahren 2010 und 2020



Quelle: FiBL (2023)

